



„Für Ehre, Freiheit und Brot!“

Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn. Verhündungsblatt der Deutschen Arbeitsfront. Erscheinungsweise 6 mal wöchentlich. Bezugspreis einschließlich Zustellgebühr durch Trägerin monatlich 2 Reichsmark, durch die Post 1,90 Reichsmark zuzüglich 36 Pfennig Zustellgebühr. Anzeigenpreis 5 Pfennig für die 22 mm breite Millimeterzeile. Wortanzeigen (nur prosopter Art): Überschriftswort 15 Pfennig, gewöhnliches Wort 8 Pfennig. Textpreis und ermäßigte Preise siehe Preisliste Nummer 16, die zurzeit gültig ist. Verlagsort: Lübeck. Verlagsort: Lübeck, Johannisstr. 46. Fernruf: Sammelnummer 25351. Hauptgeschäftsstelle Lübeck: Salspacher, Fernruf: Sammelnummer 25351 u. 26180. Geschäftsstelle Bad Oldesloe, Hindenburgstr. 13, Fernruf 353. Geschäftsstelle Rhenburg, Marktstr. 21, Fernruf 484.

Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit dem Lübecker Volksboten und der Trittauener Zeitung

Nummer 49

Freitag, 27. Februar 1942

Verkaufspreis 10 Pfg.

Bisher 15,5 Millionen feindliche Tonnage versenkt Seesieg der Japaner östlich von Bali

Das Eichenlaub zur Generalfeldmarschall Kesselring
Berlin, 26. Februar. Der Führer verlieh Generalfeldmarschall Kesselring das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und landte ihm folgendes Schreiben: „Herrn Generalfeldmarschall Kesselring! In dankbarer Würdigung Ihres unermüdblichen tapferen Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen, Herr Feldmarschall, als 78. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Ich verbinde mit dieser Auszeichnung meine besten Wünsche für Sie persönlich und für Ihre Truppen. Ihr Adolf Hitler.“

Neue Ritterkreuzträger
Berlin, 26. Februar. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Flieger Kurt Ritter, Kommandierender General eines Fliegerkorps; Oberleutnant Franz Schweizer, Batterieführer in einem Flakregiment; General der Flieger Helmuth Förster, am 16. April 1889 in Groß-Stretitz (Ober-Schlesien) geboren. Oberleutnant Franz Schweizer, am 17. März 1907 in Oberkirch geboren, hat sich in den schweren Panzerkämpfen in Nordafrika durch besonders tapferen Einsatz ausgezeichnet und mit seiner Batterie 43 feindliche Panzer vernichtet. Der Führer verlieh auch das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Karl Heinz Becker, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment, ferner an: Major Alfred Gubelius, Bataillonskommandeur in einem Schützen-Regiment; Hauptmann Dr. Julius Gerlach, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment.

Opferjournat um 54 v. S. gesteigert
Berlin, 27. Februar. Immer wieder benehmen die Ertragsanhebungen und Opferjournat im Kriegswirtschaftswert, daß die Opferbereitschaft der Heimat ungebrochen ist. Der am 8. Februar 1942 durchgeführte sechste Opferjournat im Kriegswirtschaftswert 1941/42 erbrachte nach hier vorliegenden Meldungen das Ergebnis von 34 783 199,45 RM. Am sechsten Opferjournat des vergangenen Jahres wurde ein Ergebnis von 22 644 773,19 RM. erzielt. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahre beträgt also 12 138 426,26 RM. (53,6 Prozent).

Reichsleiter und Gauleiter in München
München, 26. Februar. Am 24. und 25. Februar fand in München eine Tagung der Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP statt, in deren Verlauf Reichsminister Speer, die Staatssekretäre Bock und Reinhardt, Reichsjugendführer Armann, der Reichskommissar für die Preisbildung Dr. Fischboeck sowie der Leiter des Amtes für soziale Selbstverantwortung in der NSDAP, Oberdienstleiter Dr. Hupfauer, über aktuelle Fragen ihrer Arbeitsgebiete berichteten.

Die Überfahrt der „Dunkerque“
Von unserem Vertreter
JB. Wich, 26. Februar. Der Generalstabschef der französischen Seestreitkräfte, Admiral Auban, hat im Kriegshafen Toulon das aus Oran zurückgekehrte Linienschiff „Dunkerque“ besichtigt und der Besatzung die Anerkennung für die Durchführung der Überfahrt ausgesprochen. Die Überfahrt des von den Engländern im Juli 1940 schwer beschädigten Kriegsschiffes war außerordentlich sorgfältig vorbereitet worden. Die „Dunkerque“ wurde durch zahlreiche Aufklärungsflugzeuge, Jäger und Bomber begleitet. Ferner wurde das Linienschiff durch eine Reihe von kleineren Einheiten und Vorpostenbooten umgeben. Infolge der schweren Beschädigungen konnte das Schiff keine frühere Geschwindigkeit von 30 Knoten während der Überfahrt nicht erreichen. Trotzdem wurde die Überfahrt von den Engländern nicht bemerkt, obwohl die „Dunkerque“ einen ganzen Tag unterwegs war.

4 Zerstörer versenkt, 2 Kreuzer beschädigt

Tokio, 27. Februar. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag bekannt, daß im Verlaufe einer Seeschlacht auf der Höhe östlich der Insel Bali japanische Seestreitkräfte zwei nordamerikanische und zwei holländische Zerstörer versenkt, sowie zwei Kreuzer und einen Zerstörer schwer beschädigten.

Flugzeugträger schwer beschädigt
Tokio, 27. Februar. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstagmittag bekannt, daß ein feindlicher Flugzeugträger am 21. Februar wahrscheinlich versenkt wurde. Mehrere japanische Marineflugzeuge kürzten sich mit ihren Bombenlasten auf den Flugzeugträger, der innerhalb eines starken Flottenverbandes einige hundert Meilen nördlich von Neu-Guinea gesichtet worden war. Der führende Angriff wurde trotz starken Widerstandes feindlicher Marineflugzeuge und starker Flakabwehr durchgeführt. Der Flugzeugträger ist, wie in dem amtlichen Bericht festgestellt wird, schwer beschädigt und in Brand gesetzt worden. Angesichts des Ausmaßes der Schäden kann das Schiff als verloren gelten, wenn auch für die Versenkung keine Bestätigung vorliegt. Bei dem Angriff auf den Flottenverband wurde auch ein weiteres feindliches Kriegsschiff schwer beschädigt. In den Luftkämpfen sind zehn feindliche Jäger abgeschossen worden. Neun japanische Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Japaner zehn Kilometer vor Rangun Amerikaner als Oberbrandstifter tätig

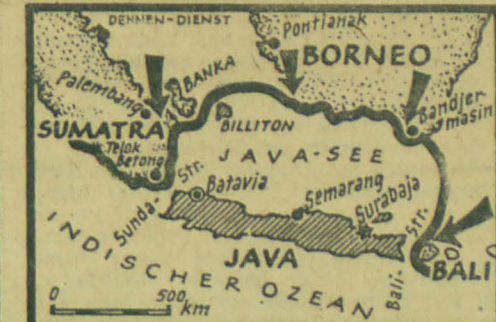
Von unserem Vertreter
H.W. Stockholm, 27. Februar. Die Engländer haben, wie über Neuyork gemeldet wird, Rangun in Brand gesetzt. Die Stadt sei ein einziges flammendes Inferno. Die japanischen Truppen seien, so heißt es in einigen Berichten, nur noch 10 Kilometer von Rangun entfernt. Rangun war gestern, englischen Meldungen zufolge, wieder das Ziel neuer schwerer japanischer Luftangriffe. Die Zerstörungsarbeiten in Rangun sollen, nach einer amerikanischen Agentenmeldung, vom Chef der amerikanischen Militärmission persönlich geleitet werden. Der englische Seeresbericht von der burmesischen Front sagt: „Kein Kontakt mit dem Feind an der Südfont, wo unsere Truppen zurückgenommen worden waren, um sich zu reorganisieren. Aber im Norden hat der Feind sich in breiter Front auf dem Ostufer des Sittang-Flusses festsetzen können.“ Damit wird die Durchbrechung der Sittanglinie, der letzten Verteidigungsstellung vor Rangun, in aller Form zugegeben. Bei Mandalay sind angeblich Sichtungstruppen eingesetzt. Auch Sichtungstruppen sollen jetzt in Aktion sein.



Von Rangun sagt man, daß es die reichste Stadt Südost-Asiens sei. Wir zeigten vor einigen Tagen den Industrieteil der Hauptstadt von Burma. Unser heutiges Bild stellt das barmherzige Heiligtum, die Shwe Dagon Pagode dar. Unzählige vergoldete Kuppeln sehen wir dicht nebeneinander. (Scherl-Bilderdienst)

Die Wahrheit über Surabaja

Von unserem Vertreter
RD. Berlin, den 27. Februar.
Die Stofrichtung des japanischen Angriffs zielt seit einigen Tagen eindeutig nach Java, das bereits völlig eingekreist ist, nachdem es japanischen Truppen gelang, die flankierenden Inseln Sumatra und Bali in die Hand zu bekommen. Zwar wird in den Dschungeln und Mangelsteppen Südsumatras noch heftiger feindlicher Widerstand geleistet, aber die Wellen japanischer Bomber starten längst von den eroberten Kollfeldern Palembang und den Stützpunkten der Sunda-Strasse zu erfolgreichen Flügen nach Batavia und Surabaja, den Hauptzentren der auf Java zu erwartenden Kämpfe. Die viel diskutiertere Frage nach der militärischen Schlagkraft der niederländisch-indischen Kolonialarmee, Flotte und Luftwaffe rückt damit in den Vordergrund des Interesses. Das militärische Testament, das der im Oktober 1941 tödlich verunglückte Oberbefehlshaber



der niederländisch-indischen Streitkräfte, General Berenschot, hinterließ, ging in seinen wesentlichen Zügen von der Voraussetzung aus, daß es mit den zur Verfügung stehenden begrenzten Kräften unmöglich wäre, im Falle einer Invasion alle nur halbwegs wichtigen Punkte des großen und unübersichtlichen ostindischen Archipels zu verteidigen, weshalb man vor allem Java mit der wichtigsten Hauptstadt Batavia und dem Kriegshafen Surabaja zum Herzstück der Befestigungslinie Indulindes machte. Mit fieberhafter Eile wurde daher nach der Kapitulation des Mutterlandes der Ausbau Surabajas als Flottenstützpunkt vorangetrieben. Wenn man in diesem einzigen Falle den optimistischen Schilderungen englischer und amerikanischer Korrespondenten Glauben schenken will, die Ende 1940 einer Einladung des Gouverneurs folgten und Indulindes Bündnisfähigkeit in überwiegenden Farben malten, so wurde in bewundernswürdiger kurzer Zeit der Kriegshafen Surabaja zu einem ebenso wichtigen Stützpunkt wie Singapur entwickelt. Man behauptete, daß der große Kriegshafen nahezu verdoppelt, eine völlig neue Bai gebaut und ein drittes Hafenbecken im Entstehen begriffen sei. An den Kais in einer Länge von einer halben Meile sei Platz für mehrere Schlachtschiffe nebeneinander, Docks, Munitionsfabriken und Montagehallen seien aus dem Boden gestampft, auf den Hellingen lägen zahlreiche U-Boote, Torpedoboot-Flottilien, Zerstörer, U-Boote und Schnellboote rauschten durch die Dämme, kurz: die willfährigen Verichter Churills und Roosevelts zeichneten mit fähigen Füllfederhalterischen an die Nordküste Javas ein neues Gibraltar, dessen tiefe Fahrwinne sie überdies mit Minen so durchsetzten, daß nach ihrer Meinung die Annäherung feindlicher Kriegsschiffe schwierig, ja unmöglich sei. Man sieht, es wurde nach bewährtem Rezept eine große Anzahl publizistischer Schreckschiffe um die einst so verschlossene Rede von Surabaja gelegt, allerdings werden die japanischen Generalführer, die das Gros der niederländisch-indischen Flotte bereits in der Seeschlacht auf der Höhe von Java weidmündlich schlugen, am besten wissen, wie weit das über Reuter und United Press geflossene Bild der waffenstarken Seefestung Surabaja mit der nüchternen Wirklichkeit übereinstimmt. Es wird von Nord-japanischer Fernaufklärung wahrscheinlich anders aussehen als in englischen oder amerikanischen Zeitungen. Mit

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.G.

Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Februar.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden zahlreiche Vorstöße schwerer feindlicher Kräfte abgewiesen. Schwere Artillerie des Heeres nahm kriegswichtige Anlagen in Leningrad unter wirksamem Feuer. Im hohen Norden bombardierten Kampffliegerkräfte bei Tag und Nacht Seilfäden der Murmanbahn und erzielten Volltreffer in den Bahnanlagen von Kandalaksha und Ussli.

In der Zeit vom 15. bis 24. Februar verlor die sowjetische Luftwaffe 403 Flugzeuge; davon wurden 265 in Luftkämpfen und 44 durch Flak-artillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 28 eigene Flugzeuge verloren.

In Nordafrika warfen deutsch-italienische Aufklärungskräfte britische Spähtrupps zurück. Die rückwärtigen Verbindungen des Feindes zwischen Tobruk und Sidi Barani wurden mit Bomben belegt. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger drei britische Flugzeuge ab. Die Luftangriffe auf militärische Anlagen der Insel Malta wurden fortgesetzt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Mittelatlantik in tagelangen hartnäckigen Kämpfen aus einem stark gesicherten Geleitzug sieben Schiffe, darunter zwei große Tanker, mit zusammen 52 000 BRT., weitere sechs große Schiffe, darunter ein Tanker, wurden so schwer beschädigt, daß auch mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Bei diesen Angriffen zeichnete sich das Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Kreck besonders aus.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht einige Orte im Küstengebiet der Ostsee, u. a. auch die Stadt Kiel, an. Die Opfer unter der Zivilbevölkerung sind gering. Der Feind verlor fünf Flugzeuge.

Der gleichen Tageszeitung hatte man ja auch über die Forts und Rats von Singapur den Nimbus der Unbesiegbareit geworfen, wobei immerhin zu überlegen ist, daß man an den Wällen und Bunkern der britischen Zwingen an der Malakka-Strasse seit 1919 arbeitete, während man an den Ausbau Surabajas erst 1939 heranging. Als Rückgrat einer zweiten Befestigungslinie kann es also unmöglich die strategische Bedeutung haben, die man mit vielen militärischen Superlativen vortäuschen möchte.

Der zweite Pfeil im Köcher des die totale militärische und wirtschaftliche Mobilisierung Insulindes im Golde Englands fanatisch betreibenden Generals Berenschot sollte die inzwischen von den japanischen MG.-Garben bereits stark zerstückte Luftwaffe sein. Der nach dem Ausfall Hollands an britische und amerikanische Oelmagnaten gerichtete Appell um finanzielle Unterstützung des immensen Rüstungsprogramms fand ein gefeiertes Echo, was allerdings nicht weiter wundern, wenn man berücksichtigt, daß City und Wallstreet und nicht zuletzt die Kriegstreiber in Washington an der Ausbeute der reichen Vorkommen auf Borneo und Sumatra stark interessiert waren. Immerhin ließ sich mit 10 Millionen Gulden — soviel kamen durch freiwillige Spenden ein — noch keine Luftwaffe aus der flachen Hand zaubern, so daß das Finanzministerium der Kolonialverwaltung unter dem befallenen Niden Brenschots für die Periode 1940/42 eine Summe von 500 Millionen Gulden für Aufrüstungsarbeiten zur Verfügung stellte, die im wesentlichen die Propeller der bei den USA in Auftrag gegebenen Militärflugzeuge drehen sollten.

Neben den Martinbomben, Lockheed, Catalinas und Curtiss lieferte das immer offener den pazifischen Streit schürende Amerika zugleich die Piloten, allerdings traten diese nicht unter die Fahnen Insulindes, sondern machten lediglich die Indos mit Steuernüppel und Looping bekannt, eine schweißtreibende Arbeit, denn die fliegerische Eignung der Mischlinge entsprach nicht der angewandten Mühe. Immerhin fanden zu Beginn des europäischen Krieges 400 Bomber, Jagdflugzeuge und Fernaufklärer auf den Röllern von Surabaja, Bandung, Buitenzorg und Medan, eine Zahl, die noch vor Zuspizung der politischen Lage im Pazifik wesentlich in die Höhe getrieben wurde. Die ersten Luftgefechte über den dschungelreichen Inseln haben inzwischen die Flüche der amerikanischen Ausbilder gerechtfertigt und über den militärischen Wert der „Mischlinge Indos“ das erste Urteil gesprochen, das sich in sehr hohen Verlustziffern ausdrückt.

Weißt also als dritte und letzte Trumpfkarte noch die berühmte „Schokoladenarmee“ übrig, wie man die barfüßigen Soldaten mit dem braunen Bambushut, die mit Weib und Kind in den einstöckigen Kasernen wohnen, selbst in Insulindes spöttelnd getauft hat. Es soll nicht bestritten werden, daß die in den Haggrünen Rod gepöhlten Utjeja und Batafer den Kris zu handhaben wissen und mit den Fäden des Dschungels vertraut sind, daß sie aber den kampferprobten, mit modernsten Waffen versehenen Truppen des Tenno lange ernsthaften Widerstand leisten können, selbst wenn sie mit den aus Singapur entkommenen Empirertruppen und australischen Divisionen ins Gefecht geworfen werden sollten, muß zumindest stark bezweifelt werden.

Man muß Berenschot bekämpfen, daß er sich auf dem Waterloo Plain von Batavia alle Mühe gab, aus diesem farbigen 100 000-Mann-Heer mit leichter tropischer Dienstausstattung eine schlagkräftige Truppe zu formen. Sein militärischer Ehrgeiz spielte sogar mit dem Gedanken, eine Fallschirmjägertruppe aufzustellen, wie er überhaupt die Motorisierung der Armee vor allem auf Java förderte, das über ein gut ausgebautes Straßennetz verfügt. Darüber hinaus setzte Berenschot beim Generalgouverneur durch, daß ab 1. Juli 1941 der Grundbesitz der allgemeinen Bevölkerung im ganzen niederländisch-indischen Reichsgebiet durch den Volksrat gesetzlich bestätigt wurde. Der „Napoleon Insulindes“ wollte bis zum Sommer 1942 auf Java 400 000 und auf den übrigen Inseln 200 000 Mann Miliztruppen (home guard) stationieren, allerdings fehl-

England verlor bisher 15.5 Millionen BRT.

Mehr als die Hälfte des britischen Schiffsbestandes zu Kriegsbeginn

Berlin, 27. Februar. Der neue große Erfolg unserer U-Boot-Waffe, von dem das deutsche Volk gestern durch eine Sondermeldung erfuhr, erbringt wieder einmal den Beweis, daß unsere U-Boote alle lebenswichtigen Zufuhrwege des Feindes auf das wirksamste und nachhaltigste zu stören vermögen. Bei dem jetzt im Mittelatlantik in tagelangem Einsatz angegriffenen Geleitzug hat es sich offenbar um einen besonders wertvollen gehandelt. Das ergibt sich aus der Durchschnittsgröße der sieben versenkten Schiffe mit zusammen 52 000 BRT. Jedes dieser Schiffe hatte eine Durchschnittsgröße von rund 7500 BRT. Unter ihnen befanden sich wiederum zwei der so jorgältig beschützten Tanker. Weitere sechs Schiffe mit zusammen 31 000 BRT. und einer Durchschnittsgröße von je über 5000 BRT. wurden so schwer beschädigt, daß mit einem Totalverlust zu rechnen ist. Auch unter diesen befand sich ein Tanker.

Dieser große Erfolg ist in tagelangen, hartnäckigen Kämpfen errungen worden, trotz starker feindlicher Geleitzugschutts. Stärkster Einsatz von Booten und Besatzungen verhalf auch diesen Geleitzug, mit dem rund 130 000 Sonnen Kriegsmaterial, Treibstoffe und Lebensmittel in den Fluten versanken.

Mit dieser neuesten Großtat unserer U-Boot-Waffe erhöht sich der seit Kriegsbeginn bis jetzt amtlich bekanntgegebene britische und nordamerikanische Verlust an Handels tonnage auf über 15,5 Millionen BRT. England hat damit die Hälfte mehr als die Hälfte seines zu Kriegsbeginn vorhandenen Handelschiffesbestandes verloren.

Englische Zeitungen verzweifeln

Genf, 27. Februar. Der Londoner „Evening Star“ schreibt: „Der Schlüssel zum Sieg ist die Schlacht im Atlantik. Verlieren wir die, so ist das Tor zum Sieg verschlossen. Die neuen ersten Schiffsverluste erinnern uns daran, daß der Kampf im westlichen Ozean alles bedeutet. Angesichts der nächsten Tagelagen der anwachsenden Schiffsverluste muß sich jeder fragen, was jetzt geschehen soll.“

„Evening News“ schreibt: „Während dieses Jahres nähern sich unsere Schiffsverluste verzweifelt nahe dem Rand, und wenn das so weiter geht, muß es unsere wirtschaftlichen Verhältnisse beeinflussen. Wir müssen unsere Armeen enger schnallen, wir müssen aufhören, immer mehr Männer vom Lande wegzuziehen, um die ständig anwachsende Armee zu füttern. Kein Schiff darf verschwendet werden, indem es unnötige Dinge an die Küsten bringt.“

Sir Stafford Cripps debülierte

Erste Erklärungen im Unterhaus / Heftige Kritik an der inneren Front

Von unserem Vertreter:

H.W. Stockholm, 27. Februar. Am zweiten Tag der Kriessdebatte im Unterhaus herrschte besondere Spannung, da angekündigt wurde, daß Sir Stafford Cripps im Namen der Regierung antworten werde. Die am Kabinett Churchill, der englischen Kriegführung und der Gesamtlage geübte Kritik der Abgeordneten war wiederum sehr scharf, besonders nachdem ein bezeichnender Zwischenfall vom Vortage bekannt geworden ist. Der konservative Sir Archibald Sinclair wies darauf hin, daß nichts während des ganzen Krieges das englische Volk so sehr demoralisiert habe wie der Kanaldurchbruch der deutschen Schlachtschiffe. Sinclair enthielt, daß inzwischen sich ein gleichartiger Vorgang abgepielt habe, indem drei deutsche Zerstörer vor einer Woche unbeschädigt den Kanal in westlicher Richtung passierten hätten. Vergleich forderte dringend Aufrüstung.

Sir Stafford Cripps, der seine erste Rede als Leiter des Unterhauses hielt, ging auf diese Enthüllung bezeichnendweise nicht ein. Er nahm dagegen zu der Erklärung des liberalen Abgeordneten Hill Stellung, daß die Ergebnisse der britischen Bombardements gegen Deutschland äußerst unbedeutend gewesen seien. Hierzu erklärte Cripps: Die Politik der Langstrecken-Bombardements, speziell gegen Deutschland, sei zu einer Zeit eröffnet worden, als Eng-

land noch allein gegen Deutschland und Italien kämpfte; seitdem sei eine „große Entlastung für England“ durch die sowjetische Armee eintreten. England könne außerdem auf die „potentielle Stärke der Vereinigten Staaten“ rechnen. Unter diesen Umständen werde die ursprüngliche Bombardementspolitik gegenwärtig überprüft und „vielleicht geändert“.

Sir Stafford Cripps' Rede enthielt sonst wenig Neues. Er bezeichnete sich selbst als Dolmetscher zwischen dem Unterhaus und dem Kabinett — womit er wohl dazum will, daß er eine Art „neutrale Haltung“ zwischen Churchill und dem Parlament einnehmen will, im Abwarten auf die neueste Krise. Die Debatte habe zwar „dunkle Seiten“ enthielt, aber trotzdem erklärte Cripps, hätte er Zweifel im Hinblick auf den Indus, die Regierung beabsichtige, die Wichtigkeit, einen vollen Beistand Indiens zum Krieg zu sichern. Cripps stellte eine Indus-Debatte in Aussicht, und eine Regierungsentscheidung zu diesem Punkt. Inzwischen verließ er vermehrte Ausbildungsmaßnahmen für indische Kanonenschnitzer. Er sagte gegenüber den vielen Kritikern auch bessere Gleichgültigkeit der drei Wehrmachtswerte zu. Zum Schluss verbreitete sich Cripps ausführlich über die Kabinets-Reorganisation. Er kündigte an, daß dem neuen Kriegsminister baldmöglichst ein Unterhaus-Mandat zugeschanzt werden solle.

Nur noch Frauen in Port Darwin

Größter Teil der Arbeiter geflohen / Geschäfte geschlossen

Von unserem Vertreter:

W.S. Lissabon, 27. Februar. Nach den ersten Angriffen der japanischen Luftwaffe gegen Port Darwin verlor man mit größter Eile den einzigen nordaustralischen Stützpunkt in Verteidigungszustand zu setzen. Port Darwin, das in früheren Zeiten bereits die am schwersten zu versorgende Stadt Australiens war, ist jetzt, unter dem Einfluß des Krieges und der ersten japanischen Luftangriffe, wie der Berichterstatter des „Daily Express“ mitteilt, noch oder geworden als es vorher schon war. Die weibliche Bevölkerung ist restlos evakuiert worden. Der Mangel an Zivilpersonen wirkt sich für die Verteidigungsvorbereitungen außerordentlich hemmend aus.

Der größte Teil der Arbeiterschaft sowie die Dienstboten, die fast durchweg aus Chinesen bestanden, ist bereits seit langem geflohen. Weder in Hotels noch in Gaststätten ist Bedienung zu finden. Zimmer und Hallen in den Hotels oder Speisehäusern, soweit sie noch vorhanden sind, und die Baracken der Soldaten starren vor Schmutz. Nargistentümmel, Papierreste, Gläser und Schüsseln aller Art bedecken den Boden in Hotels und Kasernen furchig. Treibstoff für Autos ist nicht mehr vorhanden. Der größte Teil der Läden ist bereits geschlossen, und die wenigen, die noch geöffnet sind, haben nichts mehr zu verkaufen. Die allgemeine Lebensart unter den Verteidigern Port Darwins ist: „Es wird aber alles noch schlechter werden.“

Singapur-Flüchtlinge trafen in London ein

Empörung über das Versagen der britischen Verwaltung

Von unserem Vertreter:

R.D. Stockholm, 27. Februar. In London trafen 150 englische Flüchtlinge mit Kindern, Wagen, Bambushäusern und Goldschätzern bepackt aus Singapur ein, die schon vor Wochen geflüchtet waren. Ihre Schilderungen über das Erscheinen der ersten japanischen Bomber in Singapur, die der Londoner Vertreter des „Alton-Blades“ an seine Stockholmer Zeitung übermittelte, stellen einen neuen Beweis für die Verantwortunglosigkeit der englischen Zivil- und Militärbehörden dar. Ein ergrimmter schottischer Ingenieur berichtet: „Das Licht brannte fast überall in der Stadt. Das frühlige Leben erlitt keine Unterbrechung. Wir hatten nur eine verschwommene Vorstellung davon, was Krieg war. Gesellschaftliche Veranstaltungen und Tanzabende gehörten weiter zu der Tagesordnung. Die Menschen gingen spazieren, als sei nichts geschehen.“ Ein Offizier der „Repulse“ erzählt,

als die ersten japanischen Bomber gesichtet wurden, hätten alle geglaubt, es handle sich um eine Übung. Luftschuttsräume seien keine vorhanden gewesen, wenigstens habe er keine gesehen. Eine Luftschutzorganisation habe es allerdings gegeben und Versuche seien gemacht worden, den Eingeborenen das Verstecken von Brandbomben zu lehren.

Knog gibt 84 Schiffe zu

Von unserem Vertreter:

R.D. Stockholm, 27. Februar. Der USA-Marineminister Knog machte in der Pressekonferenz ein Zeigegeständnis über die schweren Tonnageverluste der Verbündeten an der amerikanischen Atlantikküste. Einer Neumeldung aus London zufolge, gab er zu, daß die Verbündeten im Januar und 30 im Februar bis her 84 Fahrzeuge verloren hätten.

schon und amerikanischer Militärs in der Garnison Bandung und im Kriegshafen Surabaja weisen eindringlich darauf hin, daß der aus London gelieferte Schiffsbedarf der Königin Wilhelmine für die Garnisonen Insulindes keineswegs ausreichend kam. Es war lediglich das Klingelschiff zum Debit der „Schokoladenarmee“ auf der politischen Weltbühne.

Erich Winter.

Washington wittert Geheimwaffe

S.C. Kopenhagen, 27. Februar. Die Operationen japanischer Unterseeboote gegen die amerikanischen Pazifikflotte haben in amerikanischen und englischen Marinekreisen stärkste Beunruhigung hervorgerufen. Von verschiedenen Stellen wird die Befürchtung ausgedrückt, daß

Aufruf zur sechsten Reichsstraßenjagd

Berlin, 27. Februar. Stabschef der SA, Luge, Reichsführer H. Himmler, Korpsführer des NSKK, Hübner und Korpsführer des NSFK, Christmann, erließen folgenden Aufruf:

Zur sechsten Reichsstraßenjagd am 28. Februar und 1. März.

Der deutsche Soldat hat in unzähligen erbitterten Abwehrschlachten während dieses Winters in Eis und Schnee dem hochbewährten Ansturm standgehalten und dabei stolze Erfolge errungen. Er hat damit zugleich die Voraussetzung geschaffen für neue siegreiche Operationen in der Zukunft.

Die Heimat hat immer wieder während dieses Winters gezeigt, wie sie unseren Soldaten für dieses Heldentum dankt. Sie hat — allen Prophezeiungen unserer Feinde zum Trotz — bewiesen, daß sie für ihre Helden alles zu tun bereit ist.

Deutsches Volk! Wieder ergeht an dich der Ruf. Du wirst diesem Appell in gewohnter Tatbereitschaft folgen. Der Erfolg der kommenden Straßenjagd muß und wird ein neuer Beweis sein für die Einheit von Front und Heimat und damit ein weiterer Schritt auf dem Wege zum Endsiege.

Die Zeichen dieser Sammlung aber seien denen des Frühlings auch für unser Volk.

Berlin, den 27. Februar 1942.

Der Stabschef der SA: gez. Luge.

Der Reichsführer H.: gez. Himmler.

Der Korpsführer des NSKK: gez. Hübner.

Der Korpsführer des NSFK: gez. Christmann.

Der weitaus größte Teil der Männer der Kampfgleitenden der NSDAP (SA, H, NSKK und NSFK) kämpft im Osten gegen den Bolschewismus.

Um die Reihen der in der Heimat verbliebenen Männer bei der Straßenjagd am 28. Februar und 1. März zu verstärken, laden wir an diesen Tagen auch die Männer aus der NS-Kriegsopferversorgung, die wegen ihrer Verletzungen der kämpfenden Truppe nicht angetreten können, dafür aber in der Heimat zu ihrem Teil zum Siege beitragen wollen.

Die Goldbarren Mandels

Paris, 27. Februar. Wie die „Pariser Zeitung“ meldet, wurde in einem Hotel in Algier durch Zufall ein Handlanger entdeckt, den Zerkow Mandel, der Innenminister der französischen Kriegsregierung, bei seiner Durchreise im Jahre 1940 dort abgestellt hatte. Mandel war bekanntlich nach dem Waffenstillstand in Marokko verhaftet worden, als er gerade mit Duff Cooper über die Bildung einer französischen Emigrantengovernment Verhandlungen führen wollte. Obwohl Mandel unter Polizeibewachung durch Algier gebracht wurde, gelang es ihm, in einem Hotel den fraglichen Handlanger unentdeckt zu deponieren. Da der Koffer inzwischen nicht abgeholt wurde, dem Mandel befindet sich ja auf der Festung Portalet in den Pyrenäen, wurde dieses vergessene Gepäckstück jetzt geöffnet, zumal er seines hohen Gewichtes wegen Verdacht erregte. In dem Handlanger befanden sich fünf Goldbarren von je 17 Kilogramm Gewicht und außerdem tausend Louisd'ors in einem großen Briefumschlag. Einer der Goldbarren trägt den Stempel der Bank von England.

Erweiterter Einsatz des RAD

Berlin, 26. Februar. Mit Rücksicht auf die Kriegswichtigkeit des Rüstungseinsatzes hat der Reichsarbeitsführer in Absprache mit dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition bestimmt, daß die Kriegsbildungsverpflichteten des Reichsarbeitsdienstes ab 1. April 1942 auch in Fertigungsstätten und Büros von Rüstungsbetrieben und Munitionsanstalten eingesetzt werden. Sie werden hier lediglich in abgeschlossenen Gruppen beschäftigt.

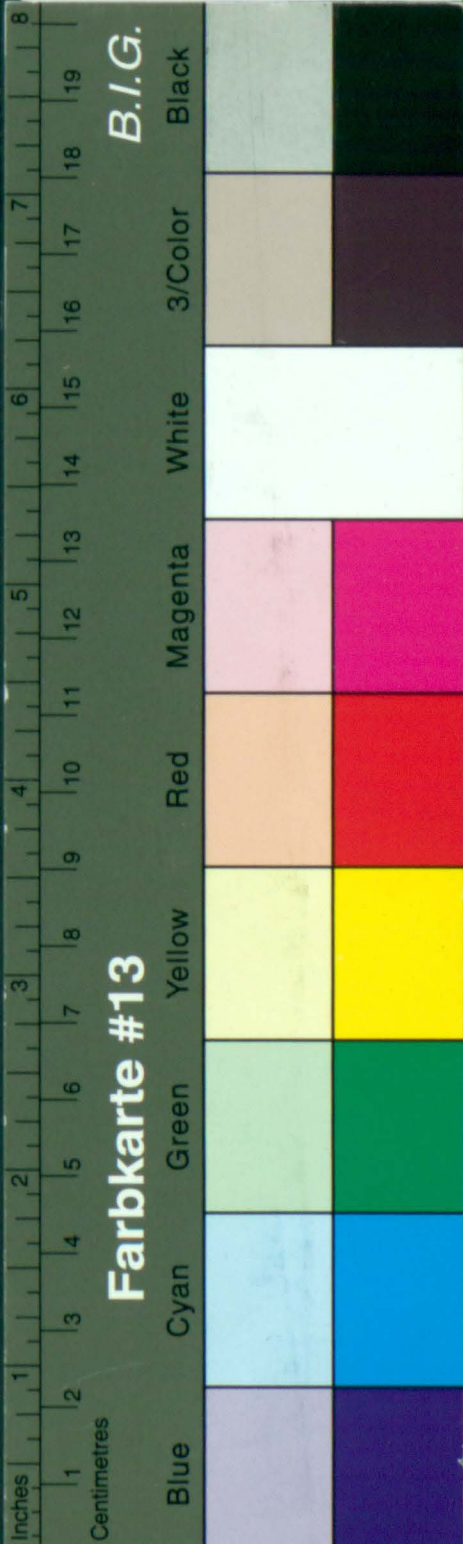
Weiter werden sie eingesetzt in Sanitätsparks und Zeugämtern der Wehrmacht, in Lehrbetrieben, Krankenhäusern und Lazaretten sowie Einrichtungen der NSD. Die Wehrmacht im Innendienst der Verbände wird nur beurlaubt durchgeföhrt. Die bisherigen Bestimmungen über die Betreuung der Kriegsbildungsverpflichteten bleiben bestehen.

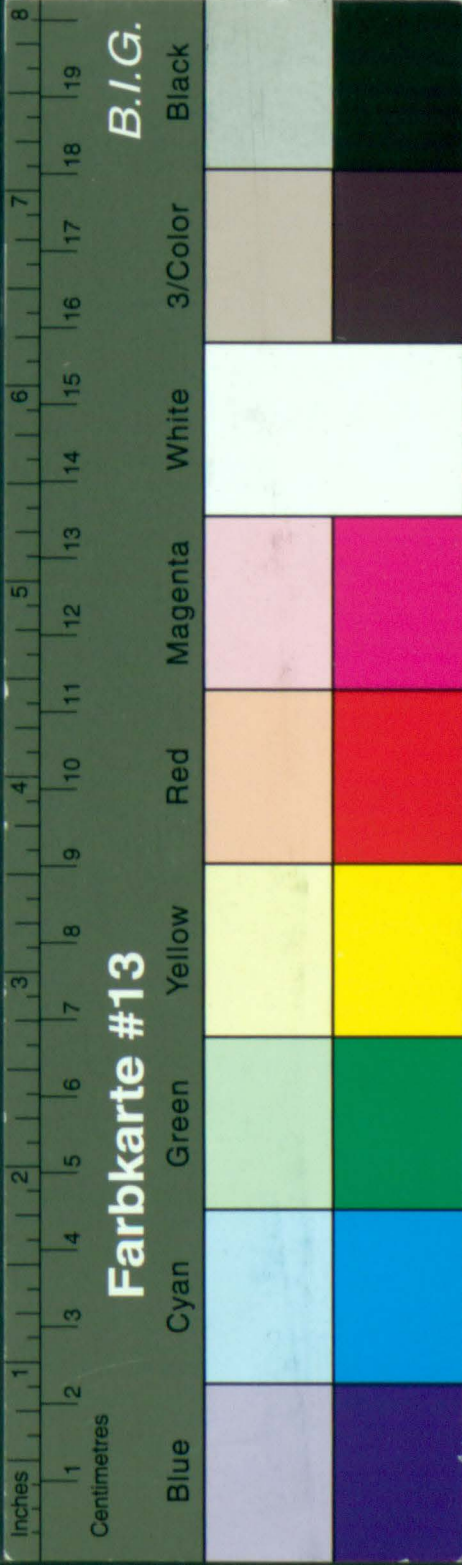
Arbeitsdienstpflicht in Italien

Von unserem Vertreter:

H.N. Rom, 27. Februar. In Italien ist die allgemeine Arbeitsdienstpflicht eingeführt worden. Es handelt sich dabei um die Durchführung des bereits in einem Gesetz, über die Disziplin der Staatsbürger im Krieg, vom 24. Mai 1940 (also vor Italiens Kriegseintritt) vorgegebenen „Zivildienstes“ bei staatlichen oder sonstigen kriegs- und lebenswichtigen Betrieben. Nach dem jetzt veröffentlichten königlichen Dekret können alle selbständig Berufstätigen, Privatangehörige und Privatangehörige und die bei den Verwaltungsämtern einsetzenden Arbeitslosen im Alter von 18 bis 55 Jahren dienstverpflichtet werden. Der Dienstverpflichtete ist grundsätzlich den Wehrmachtanordnungen gleichgestellt, doch werden die Voraussetzungen für den Abschluß von Kollektivverträgen geschaffen. Die Dienstverpflichtung der Frauen, die von der Partei schon seit längerer Zeit vorbereitet wurde, wird in weiteren bereits angekündigten gesetzlichen Bestimmungen geregelt werden.

Hauptausgeber: Aug. Glasmeier Verlagsgesellschaft, Franz Bragdt, Wallenwever-Druckverlag G. m. b. H., Lübeck, Z. 4, ist Preisliste Nr. 13 für den „Lübecker Volksboten“ und Preisliste Nr. 16 für die „Stormarnsche Zeitung“ gültig.





Rundfunk am Freitag

Am „Bunten Tonfilmabend“ von 20 bis 21 Uhr erfreuen Solisten und Kapellen mit Melodien aus bekannten und beliebten Filmen. „Jahr der Instrumente“ von 21 bis 22 Uhr. Solistische Instrumente stellen sich in ihrer Klangschönheit vor. Aus dem Reich der heiteren Oper kommt die Programmfolge der Sendung von 21.20 bis 22 Uhr. In der „Musik zur Dämmerstunde“ von 18 bis 19 Uhr im Deutschlandsender spielt ein großes Rundfunkorchester Ballettmusik aus „Don Juan“ von Gluck und Symphonie op. 101 von Haydn. Der Star Schmidt spielt das Violoncello aus dem Concerto für Violine und Orchester von Mozart.

Volksschädling hingerichtet

Die Justizprüfstelle am Oberlandesgericht Kiel teilte mit: Am 26. Februar ist der am 30. November 1895 in Ellgöns (Kreis Dithmarschen) geborene Fritz Schulz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Kiel als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Schulz hat sich am Hausrat bombengeschädigter Familien vergangen, obgleich er den Hausrat zu bewachen hatte.

Der Hamburger Raubmord

Die Kriminalpolizei Hamburg hat zu dem von uns gemeldeten Kapitalverbrechen festgestellt, daß die am 23. Februar ermordete Frau Berger mittags zwischen 12.30 und 13 Uhr an ihrer Wohnungstür mit einer Person verhandelt hat. Diese wird aufgefordert, sich unverzüglich bei einer Polizeidienststelle zu melden. Desgleichen werden alle Volksgenossen gebeten, die Frau Berger am Tage der Tat gesehen, gesprochen oder in ihrer Wohnung aufgeführt haben, sich sofort zu melden. Wer sich die beiden Männer, die sich am 23. Februar gegen 2 Uhr nachmittags im Saale Danziger Straße 57 aufgehalten und Frau Berger aufgegriffen haben?

Jede noch so kleine Wahrnehmung — auf Wunsch wird Verschwiegenheit zugesichert — kann für die Aufklärung des Verbrechens von größter Bedeutung sein.

„Kleiner Diebster“ bestraft

Der „Kleine Diebster“ von Hadersleben, der Barbier und Feuerwehmann Schröder ist wegen zweifacher Brandstiftung in seinem eigenen Geschäft zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Außerdem soll er die Versicherungssummen, um derenwillen er zum Brandstifter geworden war, zurückzahlen.

Durch den Schlips erstickt

In Schüttelheim im Elsaß fand man einen Jungen von 14 Jahren im Hause seiner Eltern an einem Schrank erhängt auf. Der Tod war durch Erstickung eingetreten. Eine nähere Untersuchung ergab die Gewissheit eines tragischen Unglücksfalls. Beim Hochklettern an einem Schrank hatte der Junge den Hals verloren, war gestürzt und dabei verfangen in dem Schlips und zog sich so ruckartig zu, daß der unglückliche Träger das Bewußtsein verlor und erstickte.

Schont die Steckdosen!

Im Kriege ist es schwer, auch für wichtige Kleinigkeiten des täglichen Lebens Ersatz zu beschaffen. Um so mehr müssen sie geschont werden. Starker für elektrische Leitungen müssen vor Herunterfallen oder gar Daraufsetzen bewahrt werden. Niemals darf ein Stecker an der Schnur aus der Dose gezogen werden. Die Anschlußschleife sollte man behandeln wie der Seemann sein Tau: nur nach einer Seite, nach der es seinen „Drall“ hat, nach der auch die Drähte im Innern geordnet sind, läßt es sich gern drehen und legen. Die andere Richtung bewirkt allmählich die Auflösung eines heute vielleicht unerfassenlichen Gebrauchsgutes.

Das Opfer des Leutnant Berghoff

Roman eines deutschen Offiziers
Von G. Medenbach

Copyright by Prometheus-Verlag

28. Fortsetzung

Drohend und ganz nah sieht Werner das harte, drohende Gesicht Trafsajas vor sich. „Was wäre dabei gewesen, frage ich dich,“ wiederholte Trafsaja hartnäckig. „Einige hysterische Weiber wären in Ohnmacht gefallen, andere hätten geschrien oder Rachtämpfe bekommen.“

„Was gebest du zu unternehmen?“ fragte Werner und schaute wieder eine rasende Angst im Blut. „Es gibt Gehege, die du beachten mußt, falls du Ansprüche irgendwelcher Art erheben willst. Ich werde dir alles morgen in meinem Büro auslegen. Du darfst nicht vergessen, daß du für tot erklärt bist.“

Trafsaja schlägt mit der flachen Hand auf den Tisch. „Ach so, du meinst also, wer tot ist, hat unter Umständen auch tot zu bleiben. Das gefällt mir aber nicht, obwohl es eine ganz romantische Sache ist, so als amtlisch Toter trotzdem noch oben auf der Erde herumzulaufen, anstatt schon ruhig in einem zugewiesenen Grab zu liegen.“

Werner sieht auf. „Entschuldige, aber ich kann einfach nicht mehr schlafen.“

„Du hast recht. Wir wollen gehen.“ Trafsaja winkt dem Ober und übernimmt trotz Werner. Widerstand die ganze Zede.

Als sie auf die Straße hinaustraten, entschleierten sich eben wieder die ersten Sterne. Das Gewitter verzog sich schnell. Weit aus der Nacht grollt und murrst es noch schwach.

„Was gibt es jetzt?“ fragt Werner. „Wo gehen wir jetzt hin?“

Trafsaja nickt die Schultern. „Es wurde eine tolle Nacht. Aus einem Lokal geht es in das andere. Gute und Schlechte kommen abwechselnd daran.“

Eben fließt Trafsaja wieder die Tür zu einem

Lokal auf. Es geht einige Stufen tief hinunter. Ein scharfer Geruch von vergorrenem Bier schlägt ihnen entgegen. Trafsaja geht in den Dunst hinein.

Werner denkt daran, daß er morgen einen großen Termin hat. Einer hat einen verflagt. Das ist schlimm für den einen und für den anderen kommt kaum mehr dabei heraus als eine armselige Konturskizze. Am besten schneide ich dabei ab. Eigentlich ist das gemein.

Ein junges Ding kommt zögernd auf ihren Tisch zu und setzt sich dann neben Trafsaja. „Geben Sie mir eine Zigarette“, bettelt das Mädchen.

Trafsaja gibt ihr eine und sieht zu, wie sie diese in Brand setzt, um dann mit durstigen Zügen zu rauchen.

„Du hast hübsch bunte Augen“, sagt er plötzlich hart. „Wie alt bist du?“

„Zwanzig“, erwidert das Mädchen und sieht schon an ihm vorbei.

„Du läst. Vielleicht erst siebzehn.“ Das junge Ding bekommt es mit der Angst zu tun und rückt ängstlich von ihm ab.

„Hast du etwas zu essen geben“, spricht Trafsaja. „Du hast auch Hunger. Ich sehe es dir an deinem jungen Gesicht an, daß du Hunger hast.“

In einem Lokal entstand ein lauter Wortwechsel. Trafsaja sieht gar nicht hin.

Das junge Ding an seiner Seite rückt wieder näher zu ihm hin und sagt einige Worte.

Trafsajas Gesicht wird starr. „Was sagst du da?“

Sie glaubt, er habe sie nicht verstanden und sagt es noch einmal.

Vor sieben Jahren warst du zehn Jahre alt. Stimmt das? Und jetzt bist du siebzehn.“ Sie weiß nicht worauf er hinaus will. Dann nickt sie zögernd. „Aber es gibt noch jüngere.“

Trafsaja sieht zum Fürchten aus. „Pfui Teufel, haben wir deswegen gelitten, gebürgert und geblutet. Ist das...“, er spuckt verächtlich aus.

Das junge Ding kriecht es wieder mit der Angst zu tun. „Ich kann doch nichts dafür“, sagt sie weinerlich.

Trafsaja steht langsam auf. „Vielleicht hast du recht. Vielleicht kannst du wirklich nichts dafür, daß du schlecht bist. Du, und die anderen, die noch jünger sind. Eure Väter sind zu lange fortgeblieben. Das hätte nicht sein dürfen.“

VOLK UND WIRTSCHAFT

Reiche Mittel waren anzulegen

Zusammenfassender Rückblick auf das Bankjahr 1941

Die Einlagen bei den deutschen Kreditbanken sind, wie im Vorjahr, so auch im Jahre 1941, stark gewachsen. 1940 hatten sich die Bilanzsummen um rund 30 Prozent erweitert, die Kundschaftseinlagen stiegen um etwa 35 Prozent und die Banksparanlagen im Durchschnitt sogar um 40 Prozent. Im abgelaufenen Jahr hat zwar der Einlagenzuwachs diese Prozentsätze im allgemeinen nicht ganz erreicht, doch sind die höheren Ausgangssummen in Rechnung zu stellen. Die absoluten Beträge, die den Banken an neuen Spar- und Giroeinlagen 1941 zugeflossen sind, dürften im ganzen etwa ebenso hoch sein wie im vergangenen Jahr. Davon entfällt ein größerer Teil als 1940 auf die Sparsparanlagen, hier war der Zuwachs im Mittel wohl etwa 50 Prozent größer als 1940. Der Zuwachs auf den Girokonten hat dagegen den Vorjahresbetrag nicht ganz erreicht. Das hängt einmal mit der verringerten Bedeutung des Lagerabbaus, zum anderen mit der verschärften Steueranspannung zusammen. Vor allem aber war für die Entwicklung der Girokonten die gesteigerte Abschöpfung des Kapitalmarktes durch das Reich von ausschlaggebender Bedeutung. Während im Jahr 1940 für etwa 5 Milliarden Reichsschatzanweisungen beim Publikum selbst untergebracht wurden, kann man diesen Betrag für 1941 auf etwa das Doppelte bemessen.

Im ganzen hatten also die Banken auch 1941 einen vielfachen Milliardenbetrag neu in Verwaltung zu nehmen und zweckmäßig anzulegen. Die Anlage in Wirtschaftskrediten spielte dabei nur bei einigen Spezialinstituten, die in engerem Zusammenhang mit der Rüstungsindustrie stehen, eine nennenswerte Rolle. Immerhin sind auch bei den Depositenbanken, insbesondere den größeren, die Debitorenbestände, nachdem sie zunächst bis Mitte 1941 weiter zurückgegangen waren, wieder im Steigen. Das hängt mit dem fortschreitenden Ausbau

der Rüstungswirtschaft, aber auch mit der Intensivierung des Außenhandels im europäischen Raum zusammen. Bei den mittelständischen Instituten ging dagegen der Debitorenabbau weiter, da hier Lagerabbau und Umsatzrückgang im Konsumgütersektor sich entsprechend geltend machten.

Wenn somit auch das Kreditgeschäft der Banken im zweiten Kriegsjahr seine Bedeutung behalten hat, so liegt doch das Schwerk Gewicht des bankmäßigen Anlagegeschäfts heute in erster Linie beim Erwerb neuer Reichswerte. Man kann annehmen, daß z. B. bei den Großbanken z. Z. mehr als 75 Prozent der Bilanzsumme durch solche Werte belegt sind. Die Banken haben dabei eine sehr vorsichtige Anlagepolitik betrieben und den Erwerb von langfristigen Reichtümern im allgemeinen auf den Umfang der Sparsparanlagen beschränkt. Die neu zuzulegenden Giroeinlagen wurden dagegen so gut wie ausschließlich in kurz- und mittelfristigen Titeln festgelegt, wobei vor allem Wert auf eine zweckmäßige Streuung der Fälligkeiten gelegt wurde. Das Reich ist durch eine gewisse Mannigfaltigkeit in der Ausstattung der begebenen Papiere diesem Bestreben sehr entgegengekommen. So ist es möglich gewesen, die Rückzahlungstermine des Portefeuillebestandes weitgehend den bekannten Stichtagen für den Geldbedarf — Ultimo, Steuer- und Zollsahlungen — anzupassen. Die Banken haben sich dabei bemüht, ihre Anlagen so zu disponieren, daß die jeweils am günstigsten verzinslichen längerfristigen U-Schätze erworben werden konnten.

Die Bewährung der Anlagepolitik der Banken lag also in der elastischen, die Geldbedürfnisse der Kundschaft wie die Rentabilitätsforderungen der Jahresrechnung gleichermaßen berücksichtigende Mischung der gewählten Papiere. Die richtige Handhabung dieses Systems erfordert jedenfalls eine reife Technik der Bankdispositionen.

Reichsarbeitsminister im Einzelfall ausdrücklich eine andere Weisung gegeben wird. Vertreter von Wirtschaftsgruppen, Großbedarfssträger usw. dürfen an der Anwerbung nur dann teilnehmen, wenn sie ein entsprechendes Schreiben des Arbeitsministeriums vorlegen, Empfehlungsschreiben anderer Behörden und Dienststellen genügen nicht.

Finnischer Arbeitsgroßangriff

Zur Behebung des großen Mangels an Arbeitskräften in Finnland ist eine Zentralorganisation zur Förderung der freiwilligen Arbeitsleistung getroffen worden.

Der Organisation haben sich die größten Vereinigungen angeschlossen, u. a. die Zentralverbände der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft, der Jugendverbände, des Schutzkorps und die Frauenorganisation „Lotta Svärd“.

Als besonders wichtig wird dabei die Zusammenarbeit der größten Arbeiterorganisationen, nämlich des Zentralverbandes der Gewerkschaften, des Arbeitersportverbandes und des sozialdemokratischen Arbeiterbundes, angesehen.

Schwedische Energiewirtschaft. Angesichts der Schwierigkeiten bei der Beschaffung von festen und flüssigen Brennstoffen als Folge des Krieges hat Schweden die Entwicklung seiner noch unausgenutzten Wasserkraftreserven beschleunigt. In einem kürzlichen Interview erklärte der Leiter des Staatlichen Wasserfallamtes, daß die Wasserkraftzeugung des Landes in den nächsten 2½ Jahren um etwa 360 000 kW und 2,1 Milliarden Kilowattstunden gesteigert werden wird, was einer Zunahme der derzeitigen Erzeugung um etwa 25 Prozent entspricht. Es ist nicht ganz genau festgelegt, wie groß die wirtschaftlich auszunutzen schwedischen Wasserkraftreserven sind. Nach Beendigung der zurzeit stattfindenden Ausbauten dürfte aber etwa ein Drittel der verwertbaren und etwa die Hälfte der erstklassigen Wasserkraften in Anspruch genommen werden sein. Während dieses Jahres werden das schwedische Wasserfallamt oder die mit ihm zusammenarbeitenden Unternehmen den Bau von Kraftanlagen mit einem Gesamteffekt von etwa 100 000 kW beginnen.

Berliner Böse. Die Aktienmärkte lagen am Donnerstag ruhig und kursmäßig nicht ganz einheitlich. Verschiedentlich traten nach dem kräftigen Rückschlag am Vortage bereits wieder leichte Erholungen ein.

15 Jahre Türkische Handelskammer. Die Türkische Handelskammer für Deutschland beging in Berlin im Rahmen ihrer diesjährigen Generalversammlung zugleich auch ihr 15jähriges Bestehen. Der türkische Botschafter, Excellenz Gerede, betonte als Ehrenpräsident der Kammer, daß das mit der Türkei im Oktober 1941 geschlossene Handelsabkommen der Förderung und Pflege der gegenseitigen Handelsbeziehungen — erweiterte Entlastungsmöglichkeiten biete.

Zentralferkelmarkt in Rendsburg. Es wurden gezahlt für schwere Ware (20—25 kg), mittelschwere Ware (15—20 kg) und leichte Ware (12,5—15 kg) 0,55—0,64 RM. für ½ kg Lebendgewicht. Für allerbeste Ferkel wurde auch über, für abfallende Ware auch unter Notiz bezahlt. Jungschweine, die am Markt waren, kosteten 0,55—0,58 RM. für ½ kg Lebendgewicht. Zum Zentralferkelmarkt war die Zufuhr etwas höher als in der Vorwoche, aber immerhin noch nicht hoch. Der Handel war gut, der Markt wurde geräumt. Ausgeführt wurden, soweit wir feststellen konnten, größere und kleinere Partien nach Wrist, Kellinghusen, Wilster, Büsum, Neustadt i. H., Feine, Clauendorfer, Wiesenborger in der Mark, Stolp in Pommern. Fette Schweine waren nicht an der Rampe. Für gelieferte fette Schweine werden 50,5 bis 57,5 RM. (Landpreis) für 50 kg Lebendgewicht bezahlt. Kälber waren nicht am Markt. Der Rendsburger Frühjahrs-Rindvieh- und Pferdemarkt findet Dienstag, den 3. März statt.

Zucht- und Nutztiermarkt in Leer. Hochtragende und frischmelkende Kühe: 1. Sorte 625—700 RM., 2. Sorte 500—600 RM., 3. Sorte 350—500 RM., 6 Stück wurden zu 700 RM. verkauft. Hoch- und niedertragende Rinder: 1. und 2. Sorte 350—575 RM. Kälber bis zu 2 Wochen 15—30 RM. Gesamtrendenz des Viehmarktes etwas lebhafter. Nächster Viehmarkt am 4. März.

Sport - Turnen - Spiel

Pokalsieg von Putlos

Die von Putlos und Blantensee konnten sich erst sehr schwer mit dem glatten Boden abfinden, und deshalb litten die Spielerischen Leistungen beiderseits sehr. Putlos, die mit drei Mann Ersatz spielte, kam nach etwa einer halben Stunde durch ihren Mittelführer Dinnelbeil zur 1½-Stunde, die von Dinnelbeil fünf Minuten später auf 2½ erhöht wurde. Mit diesem Stand von 2½ wurde geschiedt. Beim Spiel gegen den Wind kam die Mannschaft von Putlos mehr auf und schloß ein weiteres Tor durch den Mittelführer Dinnelbeil. Bei diesem Stand erzielte Blantensee das erste Gegentor. Dann erhöhte Dinnelbeil auf 4:1, während der Linksaußen Haugild auf eine gute Vorlage hin zum fünften Tor einnetzte konnte. Blantensee kam durch seinen Mittelführer zum zweiten Gegentor, worauf der Halblinke Schünemann das halbe Duzend vollmachte.

Rein Handball am Sonntag. Die Bezirksabwart C. Vorrath teilt, finden am kommenden Sonntag keine Handballspiele in Lübeck statt.

1000-Kugelpfand der Kegler

Der Verein Lübecker Kegler veranstaltet in den kommenden Monaten für seine Mitglieder einen Langstreckenturnier über 1000 Kugeln in monatlichen Teiltouren von 100 bzw. 200 Kugeln. Damit soll eine konstante Leistung der Kegler in den kommenden Ausdehnungskämpfen erreicht werden. Die erste Teiltour wird am 28. Februar und 1. März auf den Bahnen der „Lohmühle“ gestartet. Die Wettkämpfe sind ziemlich zahlreich abgegeben worden. Zuschauer sind willkommen. Eintritt ist kostenlos.



Leitwort des Tages

Wie, Herr, was lesen Sie in meinem Gesicht? Sieht meine Nase aus, als wäre sie gemacht, Nasenstüber zu empfangen? Bei Gott, ich werde sie nicht hinnehmen.
Der Alte Fris zum englischen Gesandten Mitchell.

Der Wagen hält.
Werner steigt aus. „Also dann bis morgen. Gute Nacht, Trafsaja.“
„Gute Nacht“, sagt es aus der dunkeln Wagenkammer heraus. „Und vergiß nicht, daß du mir dein Wort gegeben hast.“

„Nein. Ich pflege zu halten, was ich verspreche. Du kannst ganz beruhigt sein.“
In einem sonderbaren Zustand von Wachsein und Schlaf steigt Werner die Treppen hinauf. Dabei fällt ihm ein, daß er ganz vergessen hat, sich nach Trafsajas Wohnung zu erkundigen. Er geht wieder hinunter. Aber das Auto ist schon weg.

Unwissenlich fährt Trafsaja in seine Pension. Mit geschlossenen Augen liegt er in den Polstern und denkt über vieles nach, ohne zu einem Schlaf zu kommen.

In der Pension scheint schon alles zu schlafen. Er geht in sein Zimmer. Es ist eines jener nüchternen Zimmer, wie man sie zu Vertausenden in den Pensionen findet. Mit billigen Bildern an den Wänden, alles sehr nüchtern und unpersönlich.

Da steht das Bett. Trafsaja geht darauf zu und wirft alles Bettzeug heraus. Das braucht er nicht. Er schläft nackt unter der Decke.

Er geht an den Waschtisch und gießt sich ein Glas Wasser ein. Das Wasser ist eiskalt warm und abgekanden. „Pfui Teufel“, er reißt das Glas ab und kommt einen Augenblick in Verwirrung, es gegen die Wand zu werfen. „Alles stinkt und ist faul. Sogar das Wasser.“

Eine dumpfe Traurigkeit kommt hoch. Er flucht dem Krieg, der sein Leben aus den Angeln geworfen hat.

Er klagt Maria an und beginnt sie zu hassen, weil sie nicht die Kraft zum Warten aufbrachte. Er denkt an Maria Paulowna, die mit ihm in einem kleinen Haus am Meer wohnen wollte, und nur ein einfaches Grab im milden Gebirge gewonnen hat.

(Fortsetzung folgt.)

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Vermählung geben bekannt:
Felix Wiedersohn, 3. J. im Felde,
Gerda Wiedersohn geb. Rötter,
Lübeck-Herrenweg, Kaffee, den
28. Februar 1942.

Walter Bruhn, Charlotte Bruhn
hiesige Eheleute. Wir danken für
die Glückwünsche und Geschenke
zu unserm hiesigen Ehrentag, welche
uns doch noch ein wenig Sonnen-
schein brachten in unserer tiefen
Trauer um unsern geliebten Heilmut!
Trittau/Grandeheide, im Febr. 1942

Für Führer und Volk er-
litt am 16. Januar 1942
unser tapferer, hoffnungs-
voller Sohn, Bruder, Enkel,
Neffe u. Schwager, der Schütze
Werner Hopp
20 Jahre alt, im Kampf gegen
den Bolschewismus den Helden-
tod. Er folgte seinem treuen
Bruder Kurt, der 1940 vor dem
Feinde geblieben ist.

In tiefer Trauer im Namen aller
Hinterbliebenen.

Otto Hopp und Frau.
Bad Schwarau-Rensfeld, d. 25.
Februar 1942.

Auch wir trauern um den Ver-
lust unseres lieben Arbeits-
kameraden, dessen Andenken
wir stets in Ehren halten wer-
den.

Betriebsführung und Gefolgs-
chaft Schwarauer Werke
A.-G.

Für Führer, Volk u. Va-
terland starb an den Folgen
seiner schweren
Verwundung im Osten am 27.
Lebensjahre am 5. Februar 1942
mein innigstgeliebter Mann,
Dieters treusorgender Vater,
unser geliebter Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel, Oberfeld-
webel und Zugführer
Harald Rüdiger

Inh. des E. K. I. u. II. Kl. und
anderer Verdienstorden.
In tiefer Trauer im Namen der
Familie
Karl Rüdiger und Frau.
Berlin, Lübeck, Geversstraße
35, II.

Heute morgen entschlief sanft
im 59. Lebensjahre meine Hebe
Frau, unsere gute Mutter u. Omi
Marie Grund
geb. Hardegen.

In stiller Trauer
Professor August Grund, Dr.
med. Hans Grund und Frau
Annelies geb. Schünemann,
Dr. med. Otto Rommert und
Frau Roswita geb. Grund,
Studienrat Karl-Heinz Clausen
und Frau Hanna geb. Grund,
Christa, Hans-Jörg und Mar-
gret als Enkel.

Lübeck, den 26. Februar 1942.
Bogenhagenstraße 23.

Trauerfeier Dienstag, 3. März,
11.30 Uhr, in der Kapelle Bur-
tor. — Freundl. zugef. Kranz-
spenden an Beerdigungs-Institut
Brodersen, Huxstraße 47, er-
beten.

STELLENANGEBOTE

Hausgehilfin, welche gut kocht,
zum 1. April oder später ge-
sucht. Frau Alma Ounder,
Lübeck, An der Mauer 43.

Morgenshilfe gesucht, dreimal
wöchentlich. Frau E. Rastun,
Lübeck, Moislinger Allee 90 c/d.

Zahnärztliche Helferin a. 1. April
oder später gesucht. Schriftl.
Angebote mit Gehaltsforderung
unter A 2730 an den Lübecker
Volksboten, Lübeck, Sophienstr.

Ein Servierfräulein event. junge
Frau gesucht. Konditorei und
Kaffee Solstentor, Inter-
trave 111/112.

Zuverlässige Frau zum Rein-
machen für einige Vormittags-
stunden gesucht. Konditorei und
Kaffee Solstentor, Solstentorstraße
111/112.

Frauen, auch in Halbtagsbeschäfti-
gung, stellt ein: Brauerei Sta-
mer, Lübeck, Meierstraße 15.

An ausländische Arbeiter stellt ein:
Brauerei Stamer, Lübeck,
Meierstraße 15.

MIETGESUCHE

Lagerraum zum Unterstellen von
neuen Möbeln gesucht, event.
kleine Werkstatt in der Innen-
stadt. Offerten unter B 116 an
den Lübecker Volksboten, Lü-
beck, Salzspeicher.

VERLOREN - GEFUNDEN

Zugelaufen junger Drahthaar-
terrier, braun-grau. Mattfelsen,
Schmalenbeck, Babenpoppel 14.
Fernsprecher: Ahrensburg 392.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Kreis L a n o b u r g
Lauenburg (Elbe)

Ausgabe der Lebensmittelfarten für die 34. Zuteilungsperiode am
Sonntag, 1. März 1942, von 9—11 Uhr. Die Ausgabe der neuen
Lebensmittelfarten erfolgt in den bekannten Ausgabeorten.
Lauenburger Schiffer mit Lebensmittelfamenausweis erhalten ihre
Lebensmittelfarten in derselben Zeit im Schloß, Zimmer 8. Der
Lebensmittelfamenausweis ist mitzubringen.

Für auswärtige Schiffer werden die Lebensmittelfarten gegen
Vorlage der Lebensmittelfamenausweise in der Gastwirtschaft
August Meber (Gastwirtschaft „Zum Hafen“), Elbstraße 115,
ausgegeben.

Schwer- und Schwerstarbeiterkarten für Schiffer werden bis
her für vier Wochen ausgestellt. Diese Karten erhalten aber
nur die Schiffsführer für ihre Gefolgschaftsmitglieder ausgehän-
digt. Der Schiffsführer hat sie an seine Gefolgschaftsmitglieder
jedoch nur jeweils für eine Woche zu verabfolgen. Bei Urlaub,
Krankheit und sonstiger Arbeitsbehinderung sind die Schwer- und
Schwerstarbeiterkarten einzubehalten. Es ist deshalb ratsam, daß
der Schiffsführer für sich und seine Gefolgschaftsmitglieder die
Normal-, Schwer- und Schwerstarbeiterkarten abholt.

Die neuen Karten werden nur gegen Rückgabe der Karte der
Lebensmittelfarten von der 32. Zuteilungsperiode verabfolgt.
Die Ausgabezeit ist unbedingt einzuhalten. Wer seine Karten
nicht rechtzeitig abholt, erhält sie erst am Montag, 9. März 1942,
von 8—9 Uhr, im Wirtschaftsamt, Hamburger Straße 19.

Der Haushaltungsvorstand ist dafür verantwortlich, daß die
Lebensmittelfarten vor ihrer Benutzung mit Namen, Wohnort und
Wohnung des betreffenden Inhabers versehen sind. Die Ab-
stempelung sämtlicher Karten der zum Haushalt gehörenden Per-
sonen mit demselben Firmenstempel ist unzulässig. Nicht be-
stempelte Karten werden bei gelegentlicher Kontrolle als ungültig
eingestuft.

Unstimmigkeiten sind sofort im Ausgabeort zu melden. Spätere
Beanstandungen werden nicht anerkannt.
Lauenburg (Elbe), den 25. Februar 1942. Der Bürgermeister.

Geesthacht

Die 34. Ausgabe der Lebensmittelfarten und Umtausch der Tabak-
Kontrollkarten erfolgt am Sonntag, dem 1. März 1942, von 9 bis
11.30 Uhr in den bekannten Ausgabeorten.

Vollstreckungsverfänger (Landwirte) und Binnenschiffer mit Stamm-
ausweis erhalten die Karten in der Ausgabe, „Stadt Sam-
burg“. Die Ausweisarte ist vorzulegen. Am Ausgabeort zufällig
abwesende Personen können ihre Karten durch einen Beauftragten
(nicht unter 14 Jahre) abholen lassen.

Beanstandungen über die Kartenausgabe sind sofort anzubringen;
sie werden später nicht mehr berücksichtigt.

Die Tabak-Kontrollkarten werden abgegeben für März/Juli 1942,
und zwar an männliche Personen über 18 Jahre und an weibliche
Personen über 25 Jahre. Die Abgabe erfolgt nur auf Antrag
und nur an den Berechtigten persönlich gegen Rückgabe der alten
Kontrollkarte sowie unter Vorlage eines Personalausweises. Nach
dem 1. März d. S. wird ein Umtausch der alten Karte nicht mehr
vorgenommen.

Für ausländische Arbeiter (soweit sie nicht in geschlossenen Lagern
untergebracht sind) erfolgt der Umtausch der Tabak-Kontrollkarten
nur in der Ausgabe, „Stadt Samburg“ (Klubzimmer). Für
Kriegsgefangene werden Tabak-Kontrollkarten nicht ausgeben.

Erlebte Stammschnitte, unverbrauchte Befeilscheine und Ein-
zelabschnitte der Lebensmittelfarten sind bei der Abholung der neuen
Karten an den Ausgabeorten zurückzugeben.

Wer die Bezugskarten am Sonntag nicht abholt, kann sie erst am
Montag, dem 11. März 1942, in der Kartentaste (Polizeigebäude)
nur in der Zeit von 11—12 Uhr in Empfang nehmen.

Geesthacht, den 26. Februar 1942. Der Bürgermeister: Dr. Boyen.

Schwarzenfel

Die Ausgabe der Lebensmittelfarten für die 34. Zuteilungsperiode
vom 9. März 1942 bis 4. April 1942 erfolgt am
Sonntag, dem 1. März 1942,
von 9 bis 11 Uhr in den bisherigen Ausgabeorten. Die Ausgabe
der Lebensmittelfarten erfolgt nur gegen Vorlage der Stamme-
karten. In Kinder werden keine Lebensmittelfarten ausgehändigt.
Die Vollständigkeit der Karten ist sofort zu prüfen. Spätere Be-
anstandungen werden nicht anerkannt.

Lebensmittelfarten, die am Sonntag, dem 1. März, nicht abgeholt
werden, kommen erst am Sonnabend, dem 7. März 1942, zur
Ausgabe.

Schwarzenfel, den 25. Februar 1942. Der Bürgermeister.

KAUFGESUCHE

Kinderportwagen, einige Fach
Gardinen, auch bunte, kunstl.
Eisstück, Handtasche, Damen-
Schuhe, Gr. 42, alles gut erhal-
ten, gesucht. Angeb. u. A 1429 an
den V., Salzspeicher.

Guterhaltener Puppenwagen und
eine Puppe zu kaufen gesucht.
E. Brügge, Cühlen bei Bad
Oldesloe.

Guterhaltener Schrank zu kau-
fen gesucht. E. Brügge, Cühlen
bei Bad Oldesloe.

Briefmarken und ganze Samm-
lungen bis zu größten Objekten
kauft gegen bare Kasse: Otto
Stöber, Lübeck, Wismarstraße 22.
Ruf 237 20.

Ankauf von Rohfellen, Füchsen,
Marber, Stils usw. Delhaus
Baake, Lübeck, Breite Straße 37.

VERMISCHTES

Sonnabendnachmittagsdienst
der Lübecker Zahnärzte (15—17 Uhr)
Dr. Hamann, Sandstraße 25

Papierbedarf? Sie werden gut
bedient und bedient bei Heinz
Egter, Lübeck, Süßstraße 52.

VERANSTALTUNGEN

Edardt-Quartett, -Tilly Edardt,
Rosmarie Gostling, Silke
Reydt, Ursula Ulrich, Sonn-
abend, den 28. Februar 1942,
17 Uhr, Legibienaal. Vor-
tragsfolge: Streichquartette:
Haydn op. 76/5 D-dur; Beet-
hoven f-moll op. 95; Dvorak
F-dur op. 96. Karten zu 3,-,
2,50, 2,- und 1,50 RM im
Musikhaus Ernst Robert (Anb.
Erwin Lübbete), Breite Straße
29, und an der Abendkasse.
Schüler halbe Preise.

Renkhardt L. S., „Samburger Hof“.
Sonnenabends ab 19 Uhr, Sonn-
tags ab 16 Uhr: Unterhaltungs-
musik.

Delta-Palast, Lübeck, Moislinger
Allee 18a. Ruf 2 06 10. Täg-
lich in Erstaufführung. Eine
kostbare Perle, eine berühmte
Brieftaube und eine reizende
junge Dame spielen in dem
großangelegten Bavarialfilm
„Jenny und der Herr im Grad“
eine überaus lustige Rolle. Zu
Gusti Huber und Johannes
Heesters gesellen sich Silke
Hildebrandt, Paul Kemp, Oskar
Sima, Gustav Waldau. Zwi-
schen Spannung und Humor,
zwischen tänzelnder Verlieb-
theit und entzückender Heiter-
keit verwirrt und entwirrt sich
die Handlung dieser entzück-
enden Kriminal-Filmkomödie. Ruf-
turfilm: Hochland-S.S. und die
Deutsche Wochenschau. Täglich
14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Jugend-
liche nicht zugelassen. Vorver-
kauf: Lübecker Volksbote, Haupt-
geschäftsstelle Salzspeicher (Sol-
stentor), Zigarrenhaus „San-
ta“, Breite Straße 13 (Capitol),
Quisow Nachf., Breite Str. 97.

Delta-Palast, Lübeck, Moislinger
Allee 18a. Ruf 2 06 10. Son-
ntag, 1. März, 11 Uhr: Einmalige
Frühvorstellung m. d. Dr. Bach-
ler. Konfilm: „Das Weib bei
fernen Wäldern“. Ein Film von
Leben, Liebe und Hochzeit
des Weibes in Afrika, China,
Indien und auf Bali. Erotische
schöne Menschen. Ferner die
Deutsche Wochenschau. Jugend-
liche nicht zugelassen. Eintritts-
preis 0,70, 1,- und 1,20 RM.

„Stadthallen“, Lübeck. Der lustigste
Solistenfilm „Der Stappen-
hase“ in Wiederaufführung, bei
dem die Zuschauer pausenlos
knackern. Stimmung u. Schwung,
daß die Wände wackeln. Günter
Lübbers eine filmische Offen-
barung. Sein Kammerer: Günter
Lübbers, ein flandrisches
Mädchen: Penny Marenbach.
Antje, ihre Freundin: Charlotte
Daubert, der Leutnant: Aribert
Mog, der Gefreite: Hermann
Ehrhardt, Ferdinand: Erich
Fiebler, der Herr Major: von
Winterstein. Stets die neueste
Wochenschau nach dem Haupt-
film täglich 15.00, 17.15 und
19.30 Uhr. Jugendliche über 14
Jahre zugelassen.

„Gauburg“, Lübeck. Täglich 3, 5,
7.30 Uhr. Jugendliche nicht zuge-
lassen. „Regine“. Nach Moti-
ven von Gottfried Keller hat
Erich Waschneck dieses erlüt-
ternde und menschlich erregende
Kammerpiel geschaffen, getra-
gen von d. überragenden Schau-
spiellern der Hauptdarsteller
Luise Ullrich, Olga Schuchow,
Hilke Wohlbrück. Die Kom-
plisse, die sich aus dem Zusam-
menleben zweier Menschen, die
aus entgegengesetzten Verhält-
nissen stammen, ergeben, sind
in diesem Film mit dramatischer
Wucht gestaltet. Die Mißver-
ständnisse und Verbrechen, die
ihre Harmonie bedrohen, sind
menschlich so erregend, daß sich
niemand der Wirkung dieses
großen Filmes entziehen kann.
Wochenschau nach dem Haupt-
film. Ruf 2 29 91.

„Gauburg“, Lübeck. Nur Sonntag
1 Uhr. Jugendliche zugelassen.
„Das und das“ schlagen sich
durch. Der größte Erfolg die-
ser beiden unverwundlichen
Spasmacher nunmehr zum 6.
Male. Alt und jung wird sich
wieder an der unbeschnittenen
Komik dieser beiden großen Su-
meristen erfreuen und aus gan-
zem Herzen 2 Stunden lachen.
Wochenschau nach dem Haupt-
film. Ruf 2 29 91.

Central-Theater, Lübeck, Johan-
nisstraße 25. Ab Freitag: Hans
Moser, Paul Hörbiger, Elsie
Mayerhofer, Hans Holt in dem
entzückenden Terra-Großfilm
„Wir bitten um Sanz“. Ein
echtes Wiener Lustspiel, so recht
geschaffen für Entspannung
luchende Herzen. Kulturfilm:
„Historie der deutschen Puppe“.
Nach dem Hauptfilm: Neueste
Wochenschau. Jugendliche über
14 Jahre Zutritt! Beginn: 2.30,
5.00, 7.30 Uhr.

Klalto-Lichtspiele, Lübeck, Engels-
grube 66. Ruf 2 63 93. Anfang
3.00, 5.15, 7.15 Uhr. Ein be-
zaubernder, natürlich empfun-
dener und darstellerisch hervor-
ragender Film um d. Geschichte
eines reizenden kleinen Mädchens
aus dem Volke und seine große
Liebe. „Manette“. Mit Jenny
Jugo, Hans Gähner, Albrecht
Schoenhals. Nach dem Haupt-
film: Die Deutsche Wochens-
chau. Jugendliche kein Zutritt.

„Eben-Theater“, Lübeck. Nur vier
Tage. Beginn 3.00, 5.15, 7.30
Uhr. Ruf 2 64 29. Der große
Operetten-Film! „Marika Röll“,
Johannes Heesters, Vera Egelaf,
Rudolf Platte, Oskar Sima in
„Gasparone“! Wieder einmal
ein Marika-Röll-Film, wie ihn
sich jeder wünscht, voller Humor,
Liebe, romantischer Abenteuer
und tänzelnder Melodien.

Rational-Theater, Lübeck, Sand-
straße 18. Bis einschließlich
Montag: Die große Tobis-
Filmrevue mit 50 Stars von
Film, Bühne, Kabarett und
Sport. „Es leuchten die Sterne“
mit La Jana + Theo Lingens,
Silke Hildebrandt, Elsie Elster,
Rudi Godden + Eli Dagover,
Jenny Jugo, Anny Dobra, Gre-
the Weiser, Hans Moser, Hans
Söhner, Paul Hartmann, Olga
Schuchow. Tempo, Spannung,
viele Schlager, prächtige Revue-
bilder. Die Schlager „Es leuch-
ten d. Sterne“, „Kleine Mama“,
„Das ist Berlin“, „Saben Sie
den neuen Hut von Fräulein
Molly schon gesehen?“ Vorher
die neueste Wochenschau. An-
fangszeiten: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.
Ruf 2 64 64.

Kreis Stormarn

Ahrensburg: Lichtspielhaus. Frei-
tag a. Montag 6.30 Uhr, Sonn-
tag a. 3.30 Uhr: Heinz Rüh-
mann in „Quax, der Bruch-
pilot“ mit Karin Himboldt,
Ella Brink, Silke Gessat,
Harry Liedtke, Oskar Firmans.
Ein echter Rühmann-Film voll
ausgefallener Heiterkeit und
überfließender Laune. Wer
einmal so recht von Herzen
lachen will, der versäume nicht,
sich diesen Film anzusehen. Die
Deutsche Wochenschau. Jugend-
liche abends nur in Begleitung
der Erziehungsberechtigten Zu-
tritt. Außerdem Sonntag 10 u.
1 Uhr: Große Märchenveran-
staltung mit dem entzückenden
Film „Dornröschen“ nach der
Erzählung von Gebr. Grimm.
Kartenvorverkauf für den Mär-
chenfilm am Sonnabend von
3 bis 4 Uhr.

Baratheide: Lichtspiele „Unter
den Linden“. Sonnabend und
Sonntag 19 Uhr, auch Sonntags-
nachmittag 3.30 Uhr: „Wir
bitten um Sanz“. Ein echtes
Wiener Lustspiel mit Hans
Moser, Paul Hörbiger und der
reizenden Elsie Mayerhofer.
Kulturfilm. Die Deutsche
Wochenschau. Jugendliche über
14 Jahre zugelassen.

Bad Oldesloe: Thalia-Lichtspiele.
Das Haus d. berühmten Musik-
Ab Freitag, den 27. Februar,
bis Donnerstag, den 5. März,
und Sonntagsnachmittag 16 Uhr.
Für Jugendliche nicht zugelass.
Die schönste Frau Spaniens:
Imperio Argentina in dem
Lustspiel „Temperament für
zwei...“ Ein Kampf zwischen
Liebe und Pflicht. Man muß
diesen Film ansehen haben, um
zu wissen, was Temperament
bedeutet. Imperio Argentina,
die hinreißende spanische Kunst-
lerin, hat Temperament für
zwei! Kulturfilm und die Deut-
sche Wochenschau zeigt u. a.:
Der Marsch der deutschen
Schlachtschiffe durch den Kanal;
zum Tode des Reichsministers
Dr. Goebbels.

Bad Oldesloe: Hanja-Lichtspiele.
Von Freitag, den 27. Fe-
bruar, bis Donnerstag, den
5. März. Jugendliche nicht zu-
gelassen. Ein wirklich schöner
und erregender Film! „Wet-
terleuchten um Barbara“ mit
Sibille Schmitz, Ulla Hörbi-
ger, Viktor Staal, Oskar Si-
ma, M. Koppenhöfer. Der
Großfilm der Panorama. Eine
Frau kämpft mit alibendend
Herzen um den Bestand des
Hofes und um ihre Liebe. Ein
unvergessliches Erlebnis aus
den Bergen der Ostmark. Dazu
ein Kulturfilm und die große,
stets interessante Wochenschau.
Achtung Landgebiet! Am Mit-
wochnachmittag 4 Uhr das volle
Programm!

Dachhof: Lichtspiele. Frei-
tag, 27. Feb., bis Sonntag,
1. März: „Wir bitten um
Sanz“ und die Deutsche Wochens-
chau. Anfang: Wochentags 4
und 6.30, Sonntags: 1.30, 4 u.
6.30 Uhr.

Feinfelder Lichtspiele: Sonnabend
19.30 Uhr, Sonntag 15.30 und
19.30 Uhr, Montag 19.30 Uhr:
Marika Röll, Wolf Albach-
Rettw: „Sanz mit dem Kaiser“
mit Maria Eis, Arrel von Am-
besser, Lucie Englich, Silke
v. Stolz. Ein alanzvoller, fest-
lich-schöner Ufa-Film, der ent-
zückt und begeistert. Kulturfilm.
Die deutsche Wochenschau. Ju-
gendliche nicht zugelassen!

Kreis Oldenburg

Neustadt i. Holst.: Filmbühne.
Ab Freitag bis Montag, 19.15
Uhr, Sonntag auch 16.15 und
19.15 Uhr: „Sanz mit dem Kai-
ser“. Ein Ufa-Film mit Marika
Röll, Wolf Albach-Rettw, Ma-
ria Eis, Arrel v. Ambesser, Lucie
Englich, Silke v. Stolz u. a.
Spilleitung: Georg Jacob. Eine
romantische und bezau-
bernde Liebesaffäre, durchflutet
von der Musik des alten Wien.
Kulturfilm. Wochenschau. Für
Jugendliche nicht zugelassen.

Ein vorzüglicher
Unterhaltungsfilm
Hilde Krahl
in dem Spitzenfilm der Tobis
Das andere Ich
mit Mathias Wiemann
Harald Paulsen
Erich Ponto
Kulturfilm: Laufen / Vor dem
Hauptfilm: Deutsche Wochenschau
In verlängerter Erstaufführung
Capitol Breite Str. 13
Ruf: 2 87 60
Jugendliche nicht zugelassen
Täglich 14.30, 17.00, 19.30 Uhr.

Wenn auch
weniger -
jedenfalls
gut rauchen!
ATIKAH

Trineral-
Ovaltabletten
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias,
Glieder- und Gelenk-
schmerzen, Hexenschuß,
Grippe und Erkältungs-
krankheiten, Nerven-
und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der
Packung: 20 Tabletten nur 70 Pfg.
Erhältlich in allen Apotheken, Bericheln
auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
Trineral GmbH, München J 27/129

Kacheln, Fliesen,
Marmor, Stein
macht ATA
ohne Seife rein!
Es gibt 3 Sorten ATA:
grob, fein und extrafein

TÜRKISCH 8
Meistermischungen
EIN ERZEUGNIS DER
ZIGARETTENFABRIK
GREILING
49

Wir marschieren mit im
Leistungskampf d. deut-
schen Betriebe 1941/42
Hermann Sommer
Lapeziermeister
Dorotheenstr. 23
Ruf 271 85
Wilhelm Stöck
Maler- u. Lackierwerkst.
Dorotheenstr. 23
Ruf 271 85

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
B.I.G.

Die Zeugin

Humoreske aus dem Italienischen / Von Maccari

Ermüdet durch die Ausführungen der Gerichtsärzte, entschloß sich der Präsident des Gerichtshofes, die Zeugin Nr. 23 aufzurufen.

Die Zeugin Nr. 23, eine alte, riesenhafte Frau, betrat den Verhandlungsraum in Begleitung eines Polizisten und lehnte sich an eine Bank. Sie warf heimlich dem Angeklagten einen mitleidigen Blick zu, hustete, wurde rot und verbarag ihr Gesicht in einem Taschentuch.

„Ich schwöre, die Wahrheit zu sagen usw.“ sprach man ihr vor.

„Ich schwöre...“, wiederholte sie, indem sie die Hand hob.

Sie erging sich in zwecklosen Weitläufigkeiten über ihren Zivilstand und erregte dabei Gelächter beim Publikum, was den Präsidenten veranlaßte, die Ruhe wiederherzustellen und zu sagen:

„Sie kennen den anwesenden Arzt und Sie wissen auch, daß heute auf ihn eine schwere Anklage lastet. Er ist der fahrlässigen Tötung bezichtigt. Verbergen Sie nichts, was dem Gericht zur Erforschung der Wahrheit dienen könnte! Also, Sie waren seit einiger Zeit bei dem Angeklagten im Dienst. Ist das wahr?“

„Ja wohl, Herr Präsident.“

„Und wie benahm sich der Angeklagte Ihnen gegenüber?“

„Wie alle, Herr Präsident. Er hatte einen bittlichen Charakter, er war äußerst anhänglich, und wenn er etwas wollte und es nicht sofort bekam, dann wurde er ganz rot vor Zorn. Kurz, er war immer sehr nervös.“

„Das ist natürlich äußerst wichtig. Jedoch, es gibt einen Hauptpunkt, auf den ich Ihre Aufmerksamkeit als Zeugin lenken möchte: Haben Sie nie bemerkt, ob der Doktor eine ruhige Hand hatte? Ob seine Hand zitterte?“

„Genau so war es, Herr Präsident. Er konnte nichts ruhig in der Hand halten, kaum ergriff er einen Gegenstand, dann fiel er auch zu Boden.“

„Sehen Sie, meine Herren Geschworenen? Der Angeklagte war folglich nicht fähig, die kleinste Operation auszuführen. Noch eine Frage, Zeugin, war der Doktor das, was man eine reinliche Person nennt?“

„Was heißt reinlich? Genau das Gegenteil: es gab keine Möglichkeit, bei ihm irgend etwas sauber zu halten!“

„Das ist alles sehr schwerwiegend, meine Herren, und die Aussagen der Zeugin stimmen mit den Ausführungen der Herren Gerichtsärzte überein. Noch eine letzte Frage: Erinnern Sie sich, Zeugin, was der Grund war, der Sie dazu zwang, den Dienst beim Angeklagten aufzugeben?“

„Es ist schon so lange her, Herr Präsident, daß ich mich nicht mehr daran erinnere. Es ist nun einmal so, in unserm Beruf wird man engagiert und entlassen ohne Grund, wir Armen sind niemals in irgend einer Familie sicher. Ich glaube mich aber erinnern zu können, daß ich fortging, als seine Eltern ihn entzöhlten. Und seitdem habe ich ihn bis jetzt nie wieder gesehen...“

Arztrechnungen vor 400 Jahren

Majestät bekam „Tränklein“ für 200 000 Franken

Es ist bekannt, daß der Leibarzt des amerikanischen, Multimillionärs Rockefeller ein Jahreshonorar von 40 000 Dollar erhielt. Für diesen riesigen Betrag mußte er freilich ausschließlich dem großen Delfin zur Verfügung stehen, der den Erbprinzen hatte, 100 Jahre alt zu werden. (Rockefeller starb als 99-Jähriger.) Man fragt sich angesichts solcher Verdienstmöglichkeiten, was wohl die Ärzte in früheren Jahrhunderten verdient haben müssen. Wenn wir uns dazu auf die alten Chroniken näher anschauen, werden wir feststellen, daß die Vergütung der ärztlichen Leistungen im 16., 17. und 18. Jahrhundert sehr unterschiedlich war. Während manche berühmten Jünger der Heilkunst geradezu fürstlich bezahlt wurden und mit ihren Einkünften den Leibarzt Rockefeller weit in den Schatten stellten, gab es andere, die ihre segensreiche Tätigkeit für eine wahrhaft elende Bezahlung ausüben mußten.

Wir wissen beispielsweise, daß der berühmte deutsche Maler Albrecht Dürer, als er 1521 bei einem Besuch in Antwerpen erkrankte, sich eigens den „Meister Jakob“, den größten Arzt von ganz Flandern, kommen ließ. Dürer, damals schon als genialer Künstler hochgeehrt, lebte in guten finanziellen Verhältnissen. Dennoch bezahlte er dem bedeutenden Arzt für die Behandlung nur 15 Franken. Das war, wenn es auch keine offizielle Gebührenordnung gab, zu jener Zeit die übliche Säre. Aber schon einige Jahrzehnte später, anno 1567, erfahren wir, daß der erste „Meister der Arzneikunde“ und „Rezeptionsmeister“ des Herzogs von Berry jährlich das stattliche Einkommen von 6000 Franken bezog. Weniger glücklich war der Leibarzt des Bischofs von Troyes, dem sein geistlicher Brotgeber jährlich lediglich 860 Franken

bezahlte und dabei noch die wenig menschenfreundliche und mit christlicher Nächstenliebe kaum zu vereinbarende Bedingung stellte, daß er keiner anderen Person in der Diözese ärztlichen Beistand gewähren dürfe. Wie bescheiden ist diese Summe, wenn wir sie mit dem Honorar vergleichen, das Ludwig XI. seinem Leibarzt, dem berühmten Jacques Coctier, aussetzte; es betrug 38 000 Franken.

Im 17. Jahrhundert gehen die Arzthonorare sprunghaft in die Höhe. Der Leibarzt des Herzogs von Pienis erhielt beispielsweise 50 000 Mark — vorausgesetzt, daß sein Herr gesund war. Wurde er krank, so reduzierte die herzogliche Kasse das Honorar sogleich auf 20 000 Mark. Der französische Arzt Quenaut, der jährlich etwa 60 000 Franken verdiente, galt als einer der höchstbezahlten Mediziner Europas. In den Archiven von Versailles finden wir heute noch eine Abrechnung, die zeigt, was der Sonnenkönig Ludwig XIV. für eine kleine Operation — es handelt sich um die operative Entfernung einer Fiste! — ausgab. Der völlig gefahrlose Eingriff, der freilich angesichts der Machtstellung des Patienten damals ein Ereignis war, das nicht nur Frankreich, sondern ganz Europa in Atem hielt, kostete 1,3 Millionen Franken! Die genaue Rechnung für diese bewundernswürdige Operation zeigt, wie die Kosten verteilt wurden:

Francois Felix, erster Chirurg	520 000 Franken,
Beffieres, zweiter Chirurg	100 000 Franken,
d'Aquin, der Rezeptionsmeister	350 000 Franken,
Fagon, f. Tränkleinverabreichen	200 000 Franken,
Hilfskräfte und Apotheker	168 000 Franken,
Diverse Ausgaben	4 000 Franken,
Summa Summarum	1 342 000 Franken.

Das Eckardt-Quartett im Negidienjaal

Freunde edler Kammermusik haben am Sonnabend, dem 28. d. M. im Negidienjaal Gelegenheit, das ausgezeichnete Eckardt-Quartett zu hören. Die Primadonna Eilika Eckardt, die aelstiae Führerin dieser seit Jahresfrist mit großem Erfolg das deutsche Konzertleben bereichernden Kammermusikvereinigungen, ist aus der Schule von Professor Rubenlump hervorgegangen und geht ihr der Ruf einer ausgezeichneten Violinistin voraus. Die übrigen Instrumente sind mit den Damen Rosemarie Gossling (2. Geige), Hilde Heddt (Bratsche) und Ursula Ulrich (Cello) ebenbürtig besetzt. Die interessante Vortragsfolge bringt zuerst das handliche Quartett op. 76 Nr. 5 in D-Dur, dessen tiefinnerliches Pathos sich besonderer Reizhaftigkeit erfreut. Es folgt dann das 1810 entstandene seinem Freunde Nikolaus Zmesstall von Domanowicz gewidmete Quartett in f-moll op. 95 von Beethoven, während das 1893 während seines Aufenthaltes in Amerika komponierte reizvolle und eigenartige Quartett in f-Dur op. 96 von Dvorak den Abend beschließt.

Johannes Reichert starb

Im Alter von 65 Jahren starb in Leptisch-Schöndau der Komponist Johannes Reichert. Von seinen kompositorischen Werken haben „Nachtmusik“, die Wolferreihe „Mädchen gestalten“, ein sinfonisches Adagio, eine Serenade, eine Lustspielouvertüre und an Chorwerken „Solches Treue“, „Traumsonnennacht“, „Die Entfaltung“, „Das Dritte Reich“ bedeutenden Erfolg gehabt. Sein letztes großes Werk der „Götter“ (für gemischten Chor und Orchester) wird aufgeführt.

Neuer Fahrradtyp in Sicht

Man müßte der Meinung sein, daß unsere Fahrräder eine völlig ausgereifte Konstruktion darstellen, an der es kaum noch etwas zu verbessern gibt, wenn man vom Zubeck absteigt. Der Techniker Fritz Lahn ist anderer Meinung und will den Radlern unter uns das Leben noch etwas angenehmer machen, denn mühseligeres Stampeln soll einer der Vorteile seines neuen Fahrradtyps sein, der jetzt im Hornach-Haus zu Berlin-Dahlem einem Kreis geladener Gäste vorgeführt wurde.

Der Rahmen dieses neuen Rades ist kürzer als sonst üblich, wodurch Materialersparnis und größere Wendigkeit erzielt werden soll, bei gleichzeitig geringererem Radgewicht. Das gewohnte Tretelager ist weggelassen, der gesamte Antrieb sitzt am Hinterrad und ist fast völlig eingebaut, also gut gegen Verschmutzung usw. geschützt. Auch die Lichtmaschine und die Bremsen sind in dieser Trommel am Hinterrad untergebracht. Natürlich muß auch bei diesem Rad

Heeres-Wunschkonzert im Stadttheater

Wenn die Aetherwellen die Klänge eines Wunschkonzertes ins Haus tragen, mag es sich schon mancher Musikfreund gewünscht haben, einmal „richtig dabei zu sein“. Nun ging am gestrigen Abend der Wunsch in Erfüllung. Auf der Bühne hatte sich Militär und Zivil zusammengefunden, und abwechselnd erklangen die Stimmen der Militärkapelle unter der Führung eines Stabsmusikmeisters und einheimische Walzerklänge unserer Städtischen Orchester unter Fris Müllers Leitung. Wie vielseitig die Wünsche waren, zeigte die Vortragsfolge, die der Intendant unserer Bühne, Robert Bülckner, mit köstlichem Humor ansetzte. Berthold Lehmann erhob als erster den Stab und ließ Nicolais Ouvertüre zu den „Lustigen Weibern“ aufklingen, unter ihm sang auch Heinz Matthies die gewünschte Bildnisarie aus der „Zauberflöte“ und, von besonderem Beifall gekrönt, Elisabeth Lehmann-Maschold den entzückenden Frühlingsstimmenswitzer von Strauss mit dem Glanz ihres schönen Koloratursoprans. Als dann unter Dr. Hans Bofsch und Fris Müllers Stabschwingen die eindrucksvollen Arien, die sich die Spender aus dem jüngst aufgeführten Opernhas gewünscht hatten, Revue passierten, da wurden in den Theaterbesuchern alle die köstlichen Stunden wieder lebendig, die sie unseren einheimischen Künstlern zu danken haben: es grüßte Elisabeth Maschold als „Madame Butterfly“, August-Wilhelm Ernst als Vater in „La Traviata“, es erschien das liebenswürdige Pärchen Marga Hoffrichter und Heinz Weber als Peter und Marie aus dem „Jar und Zimmermann“, Rehtemper erweckte seine köstliche Gestalt als Bacchus aus dem „Wildschütz“ wieder und Franz Friedrich spendete seine Glanzarie „Rosen in Tirol“ diesmal

gestampelt werden, aber es soll leichter gehen, weil der Antrieb kürzer und das Rad an sich leichter ist. Einer unserer alten Meister des Rennpedals — Walter Rütt — äußerte bei der Befichtigung dieses buchstäblich „aus dem Rahmen“ des seit her Gewohnten fallenden Fahrrades seine schlechte Meinung, und das neue Rad sieht nicht mal ungeschön aus. Ob sich das Rad in der Praxis bewähren und bei den Radlern einführen kann, muß sich zuerst noch herausstellen.

mit Martha Hahnfeld und vom Chor begleitet. Schließlich erschien sozusagen als „Nachschon in Salzburg“ Ellen Strud und Heinrich Froschhauser mit ihrem köstlichen Duett „Und die Musik spielt dazu“. Aus dem Bereich der hohen Kunst sei noch mit Dank erwähnt Brigitte Spillers Koloraturarie der Rosina von Rossini und vom Orchester der „Triumphmarsch aus Aida“. Dem Wunschkonzert zufolge beherrschte der Straußsche Walzer und unsere feurigen Militärmärsche wie „Der Pariser Einzugsmarsch“, „Marsch der Giesler Höhen“, „Voll ans Gewehr“ und „Die blauen Jungen“ das Feld. Ein Soldatenchor, der die stolzen Lieder unserer Zeit „Panzer rollen in Afrika vor“ und „Vorwärts nach Osten“ eindrucksvoll sang, fand besonderen Beifall. Die Bräute vom Militär zum Zivil schlugen unsere beiden jetzt selbstgekauften Opernsänger Theodor Schlott und Karl Otto Werner mit dem Liede „Im tiefen Keller sitz ich hier“, Ellen Strud mit der „Ali Marleen“ und Hans Garling mit seiner „Symphonie mit dem Paukenschlag“, von der allerdings nur der letztere zu hören war. Wer aber schon den Vogel ab? War es Marianne Tricloff als waschechte Berliner, war es Ingo Deh und Friedel Rothe in ihrer alles überbietenden Tanzgroteske „Berliner Luft“, war es das ganze Ballett, das sich als bayrische Dahn und Maderln mit einem Schupplattler auf der Bühne tummelte, oder war es gar der Herr Intendant als angebender Generalmusikdirektor? Das mag jeder selbst entscheiden, der dabei war oder am Montag viel Freude erleben wird. Unser Dank gilt allen Mitwirkenden, die sich in den Dienst des W.W.W. gestellt haben, dem die stolze Summe von 900,— RM der Spenderliste übergeben werden konnte.

Dr. Elli Frerichs.

Bilder vom Tage



Bombay wird evakuiert

Durch den ständigen Vormarsch der japanischen Truppen auf Rangun werden bereits in mehreren Großstädten Britisch-Indiens Maßnahmen zur Evakuierung der Bevölkerung getroffen. — Auch der Gouverneur Bombays hat eine Aufforderung an die über zwei Millionen zählende Bevölkerung der Stadt erlassen, das Stadtgebiet nach Möglichkeit zu räumen. Blick auf einen Stadtteil Bombays. Atlantic, Zander



Gefreiter Krämer vernichtete sieben Panzer Ritterkreuzträger Major Herrmann beglückwünscht den zum Unteroffizier beförderten Gefreiten Krämer. Dieser vernichtete mit seiner 5-Zentimeter-Pak bei 40 Grad Kälte sieben bolschewistische Panzer und brachte dadurch einen starken bolschewistischen Angriff zum Stehen. PK-Kriegsbericht Knödl (Sch)

Auflösung zu: Zwei Buchstaben

Alttrappe — Plauen — Eberse — Mirafel — Antogel — Walteser — Fleisch. Aurltel — Eerofo



Ein abgeschossener Brite wird an Bord genommen

Die Besatzung eines der Vorpostenboote, die zur Sicherung des deutschen Schlachtschiffverbandes beim Marsch durch den Kanal eingesetzt waren, schoß einen angreifenden Britenbomber ab, dessen Flugzeugführer von den deutschen Mannschaften an Bord genommen wird. PK-Aufn.: Kriegsberichte Demmer, HH., Z.

Opernpremiere am 11. März. Wie wir erfahren, gelangt am 11. März auf den Städtischen Bühnen als neue Opern-Premiere „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart zur Aufführung. Die musikalische Leitung liegt in Händen des Musikdirektors Lehmann, der für dieses Werk gleichzeitig die Spielleitung übernommen hat.

Rudolf Hellwag gestorben. Im Alter von 75 Jahren verstarb in Berlin der bekannte Maler Professor Rudolf Hellwag. Nach Beendigung des Weltkrieges wählte er, da sein Londoner Heim mit seinen Kunstschätzen von der englischen Regierung beschlagnahmt worden war, Berlin zum Wohnsitz, wo er bis zu seinem Tode gewirkt hat. Auf der Münchener Internationalen Kunstausstellung von 1913 wurde er mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. Werke seiner Hand finden sich in vielen privaten Sammlungen und in den Galerien von Stuttgart, Karlsruhe, Magdeburg, Mannheim, Bonn, Berlin, London, Freiburg und Bangkok.

Friedrich der Mozartplatz gestorben. In Salzburg ist der Altpräsident der Stiftung „Mozarteum“, Hofrat Friedrich Gebmader, im 76. Lebensjahre gestorben. Ihm ist der unter schwierigsten Verhältnissen erfolgte Bau des Mozarteums-Gebäudes 1910/14 zu danken. Auch in Sängerkreisen sehr geschätzt, war er Besitzer der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Eckart Kleins Werk in Hamburg. Die rührige Theateraufführung der Hansstadt Hamburg hat im Alten Rathaus zu Altona eine Ausstellung eröffnet, die Bilder und Entwürfe von Professor Eckart Klein zeigt. Die ausgestellten Bilder, Entwürfe und Figuren, u. a. die Bilder zu den Hamburgern „Kauf“ und „Don Carlos“ — Inventionen und zum „Wallenstein“ des Berliner Staatstheaters sind Belege eines bildnerischen Schaffens, das weithin zum Vorbild geworden ist.

Schauspiel um den jungen Schiller. Walter Feuer, der Autor des erfolgreichen „Lobn“-Dramas, das an 75 Bühnen über 600 Aufführungen erlebt, hat zwei neue Stücke vollendet, die demnächst uraufgeführt werden sollen: ein Schauspiel um den jungen Schiller, „Der junge Adler“ betitelt, und das Drama „Der innere Befehl“. Walter Feuer ist zur Zeit als Leiter der Abteilung Schrifttum beim Landesender Rival tätig.